

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig K 200—
Halbjährig „ 100—
Vierteljährig „ 50—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 3 K für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 30 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.

Preise bei Abholung:
Ganzjährig K 192—
Halbjährig „ 96—
Vierteljährig „ 48—
Für Zustellung ins Haus wird 1/4jähr. K 2— berechnet.
Einzelnummer K 4—.

Nr. 26.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 1. Juli 1921.

36. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 1699/643.

Ausgabe von Einfiudezucker an Privathaushalte im Jahre 1921.

Im Hinblick auf die Besserung der Zuckersituation hat sich das Bundesministerium für Volksernährung entschlossen, im Jahre 1921 generell allen zum Bezuge einer Zuckerkarte berechtigten Personen Zucker für Zwecke der Obstverwertung in Haushaltungen zu gewähren.

Die Höhe der hiefür bestimmten Zuckermenge wird gleichmäßig für alle Bevölkerungskreise mit 1 Kg per Kopf festgesetzt. Die gleiche Zuckermenge erhalten auch die im § 5 der Verordnung vom 4. Mai 1916, R.G.B. Nr. 61, angeführten Anstalten für die daselbst verpflegten Personen, die den Zucker auf Grund von Bezugscheinigen beziehen.

Da infolge des günstigen Wetters die Reifezeit der Waldbeeren nahe bevorsteht, ist der Einfiudezucker bereits im Monate Juni auszugeben.

Auf die Junizuckerkarte, bezw. dort wo diese Zuckerkarte im Laufe des Monats Juni noch nicht zur Einlösung kommt, auf die jeweils in diesem Monate zur Honorierung gelangende Zuckerkarte eines Vormonates ist daher, abgesehen von der auf die Karte entfallenden normalen Zuckerquote eine einheitliche Einfiudezuckermenge von 1 Kg sowohl für die Stadt- wie für die Landbevölkerung auszugeben.

Die Abgabe des Einfiudezuckers hat bei den zuständigen Abgabestellen für Zucker zu erfolgen. Es finden somit auch auf die Ausfolgung dieses Zuckers die bestehenden Rationierungsvorschriften Anwendung. Der Zucker gelangt zum normalen Konsumzuckerpreise zum Verkauf.

Obstverwertungszucker für Obstgartenbesitzer gelangt nicht zur Ausgabe, da durch die Beistellung von Zucker für diesen Zweck das Angebot von frischem Obst nachteilig beeinflusst werden könnte.

Neben der Ausgabe von Einfiudezucker wird der Bevölkerung auch die Möglichkeit geboten, Zubuzenzucker für Konsumzwecke im Höchstausmaße von 1 Kg bei der zuständigen Abgabestelle für Zucker zu beziehen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. Juni 1921.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Regierungspartei.

I.

Die Wahl der Regierung Schober hat auch nach außen hin kundgetan, daß die Großdeutsche Volkspartei ihre bisherige Taktik geändert hat. Sie ist von der Politik der freien Hand, die sie gegenüber früheren Regierungen übte, zur Unterstützung der Regierung übergegangen. Sie ist Regierungspartei geworden. An sich bietet ein solcher Uebergang in parlamentarischen Leben nichts Besonderes, denn schließlich ist es im Wesen der Demokratie begründet, daß eine Partei nicht ewig regieren kann und ihr Sturz bringt aber jene ans Ruder, die früher in der Opposition gestanden sind.

Freilich liegen in diesem Falle die Verhältnisse nicht so einfach. Der Sturz des Kabinetts Mayr wurde nicht durch die Opposition sondern durch die regierende christlichsoziale Partei herbeigeführt und die Regierung, welche ihm nachfolgte, ist weder die Regierung einer Partei noch ein Koalitionskabinet, wie es seinerzeit z. B. unter der Bundeskanzlerschaft Renners aus Christlichsozialen und Sozialdemokraten gebildet wurde. Es ist eine Regierung, die ihrem Wesen nach außerhalb der Partei entsteht und gerade darum so verschieden gearteten Parteien wie den Christlichsozialen, den Großdeutschen und der Bauernpartei die Möglichkeit bietet sie zu unterstützen.

Daß die Großdeutsche Volkspartei sich an der Wahl der Regierung überhaupt beteiligt hat, ist ja ohne weiteres selbstverständlich, denn zum Staate gehört eben einmal eine Regierung und die Parteiverhältnisse im Nationalrate erfordern es, daß mindestens zwei Parteien an ihrer Wahl teilnehmen. Die Unwahrscheinlichkeit einer sozialdemokratisch-christlichsozialen oder selbst einer Regierungsabteilung aus Christlichsozialen und Bauernparteilern im jetzigen Zeitpunkte, braucht nicht weiter erörtert zu werden. Es könnte aber mit Recht die Frage erhoben werden, warum die Großdeutschen nicht auch diesmal ihre frühere Politik der freien Hand fortgesetzt haben. Die Antwort lautet überraschend einfach: Weil eine christlichsoziale Regierung für uns unmöglich war. Die Christlichsozialen wünschten ein solches Minderheitskabinet. Für sie hätte es gewiß eine Reihe von Vorteilen mit sich gebracht, denn sie hätten vor allem ohne besondere Störung ihre politischen Ziele verfolgen können.

An sich ist aber ein solches Minderheitskabinet in einem demokratischen Staate, in dem verfassungsmäßig das Bestehen der Regierung an das Vertrauen der Mehrheit des Nationalrates geknüpft ist, ein Kuriosum, das die parlamentarischen Merkwürdigkeiten, die wir aus der ehemaligen Monarchie mitgeschleppt haben, bei weitem übertreffen würde. Das hätte sich schon bei der

Wahl der Regierung gezeigt, denn da gibt es nach der Geschäftsordnung keine andere Möglichkeit, als mit Ja oder Nein zu stimmen. Stimmt die Mehrheit mit Nein, dann kann eine Minderheitsregierung nie zustandekommen. Stimmt aber die Mehrheit mit Ja, hat man also die Regierung selbst gewählt, so bleibt es — man mag die Sache drehen und wenden wie man will — eine Untaufrichtigkeit eine Regierung nur deshalb zu wählen, damit man ihr opponieren kann. Es bleibt allerdings noch ein dritter Weg, nämlich bei der Wahl überhaupt nicht zu erscheinen. Mit dieser „parlamentarischen Erledigung“ ist aber die Sache durchaus nicht abgetan, denn schließlich sind auch nach der Wahl der Regierung Entscheidungen zu treffen und ewig kann man die Methode des Davonlaufens doch nicht anwenden. Fällt aber einmal die Entscheidung in einer lebenswichtigen Frage gegen die Regierung, dann hat sie eben zu gehen und das Spiel muß von neuem beginnen. Die Minderheitsregierung kann eben nur so lange leben, als ihr die in Opposition stehende Mehrheit das Leben gönnt. Schon dieser Umstand allein, daß sich die Mehrheit von der Minderheit regieren läßt, widerspricht vollkommen dem demokratischen Gedanken der Selbstverantwortung. Die Opposition, welche diese Mehrheit zu treiben vorgibt, kann ja nur eine Scheinopposition sein. Das Ziel einer jeden Opposition ist doch, das liegt in ihrem Begriff, die Regierung selbst in die Hand zu bekommen, um die eigenen Gedanken verwirklichen zu können. Das hat die Mehrheit jederzeit in der Hand, denn ihr Mißtrauensvotum beseitigt verfassungsgemäß die Regierung. Wenn sie also von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch macht, so bleibt ihr Opponieren eine Spiegelfechterei, die damit rechnet, daß es Leute gibt, die töricht genug sind, sie nicht als solche zu erkennen. Der ganze Scheinkampf wird aber mit dem Hintertgedanken geführt, die Regierung so lange leben zu lassen, bis sich ein günstiger Zeitpunkt zu Neuwahlen findet, der die Aussicht darauf gewährt, eine zahlmäßige Veränderung in der Zusammensetzung des parlamentarischen Vertretungskörpers herbeizuführen. Ein solcher Zeitpunkt ist nun in Waid wohl nicht zu erwarten. Und der kärgliche Vorteil, unbelastet von Regierungsfehlern in den Wahlkampf einzutreten, wird wohl mehr als reichlich durch den Nachteil aufgewogen, daß man in der Zwischenzeit diese Minderheitsregierung tun und machen lassen muß was sie will, denn beim ersten Versuch einer Hinderung, würde sie ja mit ihrem Rücktritt drohen und so gerade das vereiteln, was die angebliche Opposition als ihren Vorteil zu erwerben hofft, nämlich, den für die Opposition günstigen Zeitpunkt der Neuwahl.

Während also die Politik der freien Hand im Wesentlichen darin besteht, daß sich eine Partei einer Regierung

Rede

des Abgeordneten Ingenieur Hugo Scherbaum anläßlich der Beratung über das Besoldungsgesetz der Volks- und Bürgerschullehrer im n.-ö. Landtage am 21. Juni 1921.

Zum vorliegenden Gesetze erlaube ich mir, den Standpunkt der Großdeutschen Volkspartei in folgenden Worten kurz zu kennzeichnen:

Das wichtigste und unersehlichste Gut eines Staates ist die körperliche und geistige Arbeitskraft eines Volkes. Die Zukunft des Volkes ruht in seiner Jugend.

Eine Jugend gesund an Körper und Geist, ist der höchste und edelste Schatz eines Volkes.

Die Jugend muß geführt und geleitet werden durch eine zielbewußte gute Erziehung. Eine gute Erziehung ist gewährleistet durch das harmonische Zusammenwirken von Schule und Haus. Gute Schulen setzen tüchtige Lehrkräfte voraus, die unabhängig von den politischen Tagesströmungen ihrem schweren verantwortungreichen Beruf nachgehen können.

Tüchtige Lehrkräfte müssen aber auch entsprechend besoldet werden, damit sie, von den drückenden materiellen Sorgen befreit, ihre ganze Kraft in den Dienst der Jugenderziehung stellen können.

Ein zufriedener Lehrerstand ist ein Segen für das Land, darum darf uns für die Besoldung der Lehrerschaft, der wir unser heiligstes Gut, unsere Jugend, anvertrauen, kein Opfer zu groß sein.

Als Gegenleistung aber müssen wir fordern, daß unsere Lehrerschaft unsere Jugend nicht nur heranzubildet in den einzelnen Unterrichtsgegenständen, sondern auch erzieht zum Verantwortlichkeitsgefühl, zur Selbstzucht,

zur Achtung vor dem Gesetze und zur Liebe zur Heimat und zum Vaterlande.

Zur Achtung vor dem Gesetze vor allem deshalb, weil die wahre Freiheit nicht in der Mißachtung, sondern in der strengen Einhaltung der Gesetze besteht. Schon Altmeister Goethe ruft uns zu: Nach seinem Sinne leben ist gemein, der Edle strebt nach Ordnung und Gesetz. Durch die Tätigkeit unserer Schule sollen die Talente, welche in unserem Volke schlummern, richtig geweckt, entfaltet und veredelt werden. In das Herz der Jugend muß auch gepflanzt werden die Achtung und Wertschätzung der wertvollen Arbeit, ob sie geleistet wird vom Landwirte hinter dem Pfluge, oder von dem Arbeiter an der Werkbank oder im tosenden Getriebe unserer Großindustrie oder ob sie geleistet wird durch den Handwerksmeister in der einfacheren Handwerksstube. Durch die Wertschätzung der wertvollen Arbeit kämpfen wir am besten entgegen dem Kastengeiste, der unserem Volke schon so tiefe Wunden geschlagen hat.

Der Beruf des Lehrers ist ein schwerer und verantwortungsvoller. Ein guter Pädagog ist ein Künstler, der Seele und Herz des Kindes zum Guten führt, der Eindrück schaffte auf das jugendliche Gemüt, die bleibend für das ganze Leben nachwirken zum Segen für den Einzelnen, zum Segen für die Wohlfahrt des ganzen Volkes. Darum muß jede gesetzgebende Körperschaft diesem Berufe das geben, was ihm gebührt in materieller und sozialer Hinsicht.

Ueber die Notwendigkeit der materiellen Besserstellung brauche ich in Anbetracht des Glendes aller Festbesoldeten kein Wort mehr zu sprechen. Aber auf einen Punkt muß ich noch hinweisen:

Durch den erschreckend schlechten Stand unserer Kassa sind unsere Lehrer, wie alle Festbesoldeten, nicht

nur in materieller, sondern auch in geistiger Richtung auf das Schärffste in Mitleidenschaft gezogen. Heute ist es dem Lehrer unmöglich, sich ein gutes Buch zu beschaffen, denn die Bücherpreise übersteigen seine Mittel weitaus. So droht uns die Gefahr, daß nicht nur unser Lehrerstand, sondern unser ganzes Volk in Deutschösterreich nach und nach in geistiger Richtung einer Verflachung entgegengeht, nachdem die geistigen Schöpfungen der Besten unseres Volkes dem Volke selbst und damit auch den Lehrern infolge der fabelhaft hohen Preise der Bücher und der Fachzeitschriften nicht mehr zugänglich sind. Hier wenigstens teilweise Abhilfe zu schaffen, ist Sache der öffentlichen Büchereien.

Die Vertreter der Großdeutschen Volkspartei stimmen geschlossen für diese Vorlage, weil wir für jedes Gesetz stimmen werden, das eine Besserung für unseren Lehrerstand bringt, der stets zum Segen für unser Volk wirken soll und der auf eine so schwere Vergangenheit zurückblickt.

Doch unumwunden bringen wir unsere Ansicht auch dahin zum Ausdruck, daß in einem freien Volksstaate die Schule dem Staate gehört, daß ein einheitliches Schulwesen jenes feste Band sein muß, das alle Länder unseres Freistaates umschließt.

Wir vertreten aber auch den Standpunkt, daß jetzt schon die Besoldung unserer Lehrerschaft automatisch mit der Besoldung der Staatsbeamten geregelt werde.

Wir stimmen für dieses Gesetz, weil damit ein Teil der materiellen Sorgen von unserem Lehrstande genommen wird, weil wir hoffen, daß auf Grund dieses Gesetzes, wenn es auch noch Härten enthält, unser Schulwesen sich weiter entwickeln wird zum Segen unserer Jugend, zum Segen unserer schönen deutschen Heimat!

gegenüber verpflichtet, sie lediglich fallweise zu unterstützen und zwar, wenn sie einen wesentlichen Bestandteil der Regierung bildet, zum Mindesten in den lebenswichtigen staatlichen Angelegenheiten (z. B. Budget), so charakterisiert sich also die Minderheitsregierung ganz eigentümlicher Weise als der Verzicht der Mehrheit auf die Führung der Staatsgeschäfte, auf die Durchführung ihres Programmes zu Gunsten einer Minderheit, die ihr parteipolitisch feindlich gegenüber steht. Es zeigt sich auch, daß die Politik der freien Hand nicht ein auf Dauer berechnetes parlamentarisches System sein kann. Die Auswahl des parlamentarischen Arbeitsstoffes bleibt ja gerade nach unseren parlamentarischen Gewohnheiten in hohem Maße der Regierung überlassen. Will sie keine Niederlage erleiden, so muß sie von Fall zu Fall mit der anderen Partei Vereinbarungen treffen. Und diese Art der Geschäftsführung führt dann zu einer mehr oder weniger festen dauernden Bindung. Ist aber einmal die Regierung bezw. ihre Partei nicht mehr mit der Beibehaltung des Systems der freien Hand einverstanden, so hat sie es eben durch ihr Recht Gesetze einzubringen, jederzeit in der Hand, einen Konflikt herbeizuführen und die andere Partei zur Auflösung des Parlaments zu zwingen, oder aber sie in jene Scheinopposition zu drängen, wie wir sie bei Minderheitskabinetten charakterisiert haben, wenn nicht eine andere Kräftezusammenstellung vorgezogen wird. Eine genauere Betrachtung lehrt also, daß es auf die Dauer tatsächlich unmöglich erscheint, eine andere Parlamentspolitik zu führen, als die der Opposition oder der Regierungspartei.

II.

Da die Großdeutsche Volkspartei aus leicht begreiflichen Gründen es vermeiden wollte mit den Christlichsozialen zusammen eine Koalitionsregierung zu bilden, wie es seinerzeit die Sozialdemokraten mit den Christlichsozialen getan hatten, so schlug man entgegen dem Wunsche der Christlichsozialen die Bildung eines „Fachmännerkabinetts“ vor, d. h. also eines Kabinetts, für das zwar die Parteien, die es wählen, die volle Verantwortung übernehmen, das aber nicht aus ihnen heraus gebildet wird. Um das von den Großdeutschen gewünschte Kabinett entgegen dem christlichsozialen Vorschlage des Minderheitskabinetts durchzusetzen, bedurfte es natürlich Unterhandlungen mit der Christlichsozialen Partei. Diese Verhandlungen und Bedingungen, die aus ihnen hervorgingen, wurden also nicht darum geführt oder deswegen abgeschlossen, um die Parteien untereinander zu binden, sondern die Bindung erfolgte gegenüber der von den Großdeutschen vorgeschlagenen Fachmännerregierung. Sämtliche Parteien, die der jetzigen Regierungsmehrheit angehören, unterstützen also die Regierung Schöber nur unter gewissen Bedingungen. Sie lauten folgendermaßen:

1. Die Regierung wird die von der Finanzkommission des Völkerbundes in Aussicht gestellte Sanierungsaktion durchführen und die die Regierung wählenden Parteien werden sie entsprechend den von ihnen gegenüber den Völkerbundelegierten übernommenen Verpflichtungen unterstützen, wobei vorausgesetzt wird, daß die Entscheidung über die Kredithilfe spätestens im Herbst 1. J. erfolgt.
2. Die Parteien gewährleisten das Unterbleiben weiterer Anschlußabstimmungen für die Dauer der durch Punkt 1. geschaffenen Vereinbarungen.
3. Wenn der steirische Landtag seinen Beschluß auf Einleitung der Anschlußabstimmung aufhebt, so bleiben die in den vorstehenden Punkten enthaltenen Vereinbarungen hiedurch unberührt.

Da diesen Bedingungen gewiß eine große Bedeutung zukommt, verlohnt es sich näher auf sie einzugehen. Die Großdeutsche Volkspartei hat sich bekanntlich schon seinerzeit als erste von allen Parteien des Nationalrates verpflichtet der Kreditaktion nichts in den Weg zu legen und in der Einführung der hiezu notwendigen Finanzmaßnahmen die Regierung zu unterstützen. Diese Verpflichtung, die schon bestand, ist also erneuert worden, aber — und das ist sicher ein bedeutender Unterschied — sie ist diesmal zeitlich genau begrenzt. Die Großdeutsche Volkspartei hat gerade als Trägerin des Anschlußgedankens ein besonderes Interesse daran, daß die Durchführung der Kreditaktion mit allen Mitteln versucht werde, denn nur so ist sie tatsächlich imstande, den unumstößlichen Beweis zu führen, daß eine derartige Hilfsmaßnahme den wirtschaftlichen Bestand des Staates nicht zu sichern imstande sei und nur auf diese Weise kann sie die Anschlußgegner des Argumentes berauben, daß sie zum Nachteile des Staates ausreichende Hilfe verhindert habe. Auch die zweite Bedingung über die Länderabstimmung ist bis zum Herbst befristet. Gerade diese Abmachung könnte am ehesten in eigenen Parteireisen zu der Frage führen, ob da nicht ein wesentlicher Bestandteil des Großdeutschen Programms geopfert worden sei. Das hieße aber den Schein der Bedingung gegenüber ihrem Sein völlig verkennen. Denn niemand wird sich doch im Ernste einbilden wollen, daß es jetzt, gerade um die Zeit der Ernte zweckmäßig sein könne, unter der fast ausschließlich bäuerlichen Bevölkerung der Länder Abstimmungen zu veranstalten. Aber abgesehen von dieser rein praktischen Erwägung, hieße es den Zweck der Länderabstimmungen völlig verkennen. Ihr Zweck war es ja doch, deutlich und einwandfrei dem Inland sowohl

wie dem Ausland zu zeigen, daß tatsächlich in der Bevölkerung jene Anschlußstimmung herrsche, deren Vorhandensein von der Großdeutschen Volkspartei immer behauptet wurde. So sollten gleichzeitig die lügenhaften Machenschaften jener französischen Politikergruppe durchkreuzt werden, welche das Ausland vom Gegenteil überzeugen wollten. Dieser Zweck wurde durch die Abstimmung in Tirol und Salzburg völlig erreicht und es wäre nur wünschenswert gewesen, daß auch noch Steiermark abgestimmt hätte, damit nicht etwa irgend jemand mit der Behauptung kommen könnte, es seien nur jene Länder für den Anschluß eingetreten, die Deutschlands nächste Nachbarn sind. Diese Bedeutung der steirischen Abstimmung könnte vielleicht der Anlaß sein, gerade den dritten Punkt der Bedingungen zu verwerfen. Doch auch hier muß man sich die gegebenen politischen Verhältnisse vor Augen führen. Nicht wir sind es gewesen, die diese steirische Volksabstimmung verhindert haben, sondern es waren vor allem die Sozialdemokraten, die sich dieses Ergebnisses rühmen können, denn sie haben ja immer von sich behauptet, daß sie in Wort und Tat jederzeit für den Anschluß eintreten wollen, während die Christlichsozialen ja vom Anfang an behauptet haben, daß nach ihrer Meinung der Zeitpunkt für eine Anschlußagitation noch nicht gekommen sei. Bezeichnender Weise sind nun die Sozialdemokraten auf einen Wink von Wien bei der entscheidenden Abstimmung davon gelaufen, denn sie trauten sich aus parteipolitischen Gründen nicht, direkt gegen den Anschluß zu stimmen. Und bei den Christlichsozialen in Steiermark hat es, ehe sie zum Nein bewogen wurden, einen so schweren Kampf mit der Wiener Leitung gegeben, daß die Partei dabei fast in Stücke gegangen wäre. Beide Vorgänge sind Beweis genug, daß es nicht die Stimmung in der Bevölkerung war, welche die Abstimmung vereitelte, sondern die höhere „Staatskunst“, die von der sozialdemokratischen und christlichsozialen Reichsparteileitung betrieben worden ist. Da nun die Bedingungen zu einem Zeitpunkte abgeschlossen wurden, wo dieses Ergebnis der letzten Landtagsabstimmung schon mit großer Sicherheit feststand und da man vor ihrem Abschluß sich aus einer einwandfreien Quelle versichert hatte, daß eine private Abstimmung, ähnlich wie in Salzburg, gerade wegen des sozialdemokratischen Widerstandes nicht möglich sein werde, kann auch nicht davon geredet werden, daß mit Annahme der Bedingungen die Preisgabe von irgend etwas Realem verknüpft gewesen sei.

Und die dritte Bedingung im Besonderen hatte lediglich den Zweck festzustellen, das die Vorgänge in Steiermark keine Rückwirkung auf die Regierungsbildung haben sollten. Es wäre höchstens möglich, daß jemand das Verlangen hätte aufstellen wollen, die Großdeutschen sollten der Reassimierung des Landtagsbeschlusses wegen, in die Opposition gehen. Das hätte die Verwirklichung des christlichsozialen Minderheitskabinetts bedeutet und den Charakter einer Opposition einem solchen Kabinett gegenüber haben wir im ersten Abschnitt genugsam erörtert. Sollte aber jemand behaupten, daß die Großdeutsche Volkspartei durch ihren Eintritt in die Regierungsmehrheit ihren Standpunkt in der Anschlußfrage geändert habe, so wäre das eine bewusste Lüge, denn die Verlautbarung der Partei, die am Tage vor der Regierungsbildung (21. Juni 1921) erschien, betont ausdrücklich: „Die gleiche Einmütigkeit ergab sich auch bezüglich der von der Partei weiter einzunehmenden Haltung, wobei festgestellt wurde, daß nach wie vor die Durchführung des Anschlusses an das deutsche Reich das wichtigste Parteiziel bleibt.“

Einen Schönheitsfehler hat das Kabinett allerdings. Durch die Einbeziehung eines christlichsozialen und eines großdeutschen Parlamentarier in die Regierung kann vielleicht der Anschein eines Koalitionskabinetts geweckt werden. Tatsächlich haben ja die Sozialdemokraten auch sofort versucht die Kabinettsbildung in dieser Weise umzudeuten. Ein etwas sonderbar anmutendes Vorgehen, wenn man berücksichtigt, daß es die Koalition war, der die Sozialdemokraten angehörten, welche die unangenehme Nebenbedeutung dieses Wortes begründet hat. Aber schließlich kann man die Sozialdemokraten nicht hindern, ihre politischen Mäxchen zu spielen und wenn es gerade jemandem behagt, so mag er sie ja nachäffen. Unsere Unterhändler hatten solche Angriffe ja vorausgesehen und sich gegen die Aufnahme von Parlamentariern ausgesprochen. Als aber schließlich der zukünftige Regierungschef selbst den Wunsch nach Einbeziehung mindestens je eines Vertrauensmannes aus den zwei größeren Regierungsparteien erhob, konnten sie nicht mehr nein sagen, ohne die Bildung des Kabinetts überhaupt unmöglich zu machen. Der Wunsch des Bundeskanzlers erscheint als durchaus verständlich, denn auf diese Weise wurde ja eine einfache und dauernde Fühlungnahme zwischen Kabinett und Regierungspartei gewährleistet, während andererseits die Anwesenheit des Parteimannes im Kabinettsrat das Vertrauen der Regierungsparteien zu dem Kabinett auch für jene Angelegenheiten stärken mußte, die gar nicht einer parlamentarischen Entscheidung bedürften und doch von außerordentlicher Wichtigkeit für die Führung der Staatsgeschäfte sind.

Wenn wir also das Gesamtergebnis des Eintretens in die Regierung abschätzen, so ergibt sich, daß wir schon halb darstell, weil die Entscheidung über unsern Zu-

ammenbruch mit dem deutschen Reich beim Völkerbunde liegt und der Völkerbund unzweifelhaft erfahren muß, daß das ganze Volk Österreichs diesen Anschluß nicht nur herbeisehnt, sondern nach den Belangen der Lebenserhaltung mit Recht gebieterisch fordert. Abgesehen davon, daß die Anschlußfrage heute, neben der Judenfrage, nicht nur die wichtigste nationale Forderung überhaupt ist, sondern auch die Grundfeste darstellt, auf die weiteraufbauend, die völlige Wiedergeburt unseres Volkes erreicht werden soll. Auch die volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten eines baldigen Anschlusses zwingen zum unentwegten Festhalten sogar an einer rücksichtslosen Anschließpolitik.

Im politischen Spiegbürgertume, das unser demokratischer Parlamentarismus heute ist, gehört es zur Ordnung, daß jede neue Regierung mit einem schönen Programme artig ihre Aufmerksamkeit mache. Schöber konnte sich diesem Brauche nicht entziehen und tat ihnen den Gefallen. Er entwickelte in seiner Antrittsrede ungefähr dieselben Gedanken, die schon Bauer, Renner, Mayr vor ihm in der gleichen Lage abzugeben bemüht waren. Dem Volke müsse der Glaube an eine bessere Zukunft (Milch- und Honigbäche) wiedergegeben werden, es müsse aus dem Zustande der Depression (Juden-Druck!) herausgeführt werden. In langer Rede führte der neue Kanzler aus, wie er diese große und schöne Aufgabe allmählich zu bewältigen die Möglichkeit sehe. Nun denn, die wirkliche Lösungsmöglichkeit ließ er unbeachtet. Man halte sich an die Kriegs- und Nachkriegsgewinne der in der Zeit unserer Judenrepublik auf 730.000 angewachsenen Juden Österreichs. Dort findet Schöber die Milliarden, die er braucht, um jene bessere Zukunft wirklich herbeizuführen, von der er so eifrig und überzeugend sprach. Das wäre unser „Sanierungs-, Währungs-, Rettungs-, Wiedergutmachungs- und Wiederaufbau-Programm“. Die Vernichtung der jüdischen Pressegroßmacht würde die unbedingte Wahrung von Recht, Ordnung und Gesetz unzweifelhaft und dauernd verbürgen, während die Abchiebung der 220.000 Ostjuden in der Behebung der schrecklichen Wohnungsnot allergrößten Fortschritt zeitigen würde.

Leider sieht unsere neue Regierung schöner, als es in Wirklichkeit ist. Sie hofft auf die in Aussicht gestellte Kreditaktion und hofft auf viel anderes noch und bedenklich dabei nicht, daß die schleichende Not immer weitere Kreise unseres Volkes zerfrisst, daß sie unaufhaltsam vordringt und schließlich die gänzliche Verarmung unseres Volkes herbeiführen wird, denn kein Völkerbund, kein Finanzkomitee der Welt wird uns dauernd und so ansgebig helfen wollen, daß eine wirkliche Gesundung unserer volks- und wirtschaftlichen Lage eintreten aus unserer Stellung als Regierungspartei heraus einen, wenn auch nicht entscheidenden, so doch bedeutend größeren Einfluß auf die Führung des Staates auszuüben imstande sind, als früher, daß es diesem Eintritte zu verdanken ist, wenn das Ministerium des Äußeren, dem heute mehr denn je eine ausschlaggebende Bedeutung zukommt, in die Hände eines Mannes gelegt wurde, von dem wir sicher sein können, daß er den Anschluß nicht sabotieren wird. Wir können ferner sicher sein, daß sich durch das Vorhandensein eines großdeutschen Kontrollorgans in der Regierung nicht mehr jene Einflüsse geltend machen, die sich im Kabinett Mayr so verhängnisvoll gezeigt haben und wir haben die Möglichkeit, jenen Geist der Korruption aus der Staatsverwaltung zu vertreiben, der dort vielfach eingedrungen ist und dessen weiteres Anschlagreifen jegliche Arbeit zum Wiederaufbau des Staates zur Unmöglichkeit macht. Schwarzseher mögen diese unleugbaren Vorteile heute noch verkennen. Schließlich werden sie ja in der Zukunft einsehen müssen, daß die Vorteile tatsächlich bestehen und daß mit bloßem Meinsagen die Politik nicht immer erschöpft ist.

Zeitgeschichtliches.

Politische Stoffen

von Leo Hausenberger.

Die Steirer stimmen nicht ab. Landesämtlich nicht, aber auch nicht im Rahmen der politischen Parteien. Letzteres war unmöglich geworden durch den Unfall der steirischen Christlichsozialen und durch die Haltung der Sozialdemokraten, die in letzter Zeit mehr als zweideutig geworden war. Dadurch ist vorläufig auch für die übrigen Bundesländer an eine Belebung der Abstimmungsbewegung nicht zu denken. Selbst die nationalen Politiker haben sich veranlaßt, unter dem Drucke der aus dem Regierungswechsel gegebenen Verhältnisse, Anschlußabstimmungen und Kundgebungen auf den Spätherbst zu vertagen. Inwieweit dieser geänderte Standpunkt, der wieder einmal, wie schon oft, allzusehr nachgiebig, den Klerikalen in ihrer Hilfslosigkeit entgegengekommen ist, günstig auf die politisch-wirtschaftliche Gestaltung unserer allernächsten Zukunft wirken wird, muß abgewartet werden. Hierbei bleibt zu erwägen, daß die Abstimmungs politik in der Anschlußfrage heute die einzig mögliche Form ist, daß sie, in dieser Richtung ungeachtet allen Geschrei's des deutsch-österreichischen Weltbürgertums ziel- und planmäßig weitergeführt, die allerbesten Grundlagen für die seinerzeitige Verwirklichung des Anschlußgedankens schon des kann. Viele, viele Milliarden würden notwendig sein,

Zeichnet Elektrizitätsanleihe der Stadt Waidhofen a/D. ! Sicherste Kapitalanlage!

um die gänzlich zerrütteten Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse unseres Staates auch nur teilweise in geordnete und lebensfähige Bahnen zu lenken, denn die Jahresabgänge des Staates, der Länder, der großen und kleinen Städte, sogar der Landgemeinden sind in ihrer Summe von ungeahnter Größe.

Neuestens wird in der Tagespresse der Plan einer **Zollunion Oesterreichs mit den in die „kleine Entente“ zusammengeschlossenen slavischen Randstaaten** verbreitet. Angeblich soll in der Tagung von Portorose diesem Gedanken nähergetreten werden. Es ist bemerkenswert, daß nunmehr, wo der besonders von der französischen Politik gehegte und geförderte Plan einer **Donauföderation** als endgiltig erledigt betrachtet werden muß, **Oesterreichs Ablenkung vom Stammesgleichen Deutschland** durch den Gedanken einer Zollunion bewerkstelligt werden soll. Man sieht, die Feinde der Deutschen sind ununterbrochen am Werke, jedwede Stärkung des deutschen Vaterlandes selbst unter Opfern hintanzuhalten. Vom Standpunkte einer völkischen Politik aus wäre deshalb die Zollunion mit den uns nach wie vor feindlich gesinnten Nachfolgestaaten so lange abzulehnen, bis der Anschluß an Deutschland erreicht ist. Früher unter gar keiner Bedingung, weil die wirtschaftlich stärkeren Nachfolgestaaten alle Vorteile, Oesterreich aber alle Nachteile einer solchen haben würde. Schon der bloße Gedanke an sich ist, bei dem bekannten Streben des deutschösterreichischen Volkes nach dem Heimfalle des Landes zum großen Stamme, ein Versuch, die souveräne Selbständigkeit unseres Staates anzutasten. In Anbetracht der befehlenden Handlungsweise, wie sie die Vertreter der großen Entente bisher bei ähnlichen Konferenzen geübt haben, kann man über diese Sache nicht anders denken.

Verschiedene Blätter melden aus Paris, daß nun auch Japan den **Friedensvertrag von Trianon** bestätigt (ratifiziert) habe. Nachdem England und Italien dies bereits früher getan haben, die Bestätigung dieses auch für Oesterreich wichtigen Vertrages jetzt also bereits von drei Großmächten vorliegt, was für seine Gültigkeit erforderlich ist, tritt dieser Vertrag nun in Kraft. Darnach tritt die **westungarische Frage**, d. h. die Abtretung des Burgenlandes von Ungarn an Oesterreich in das entscheidende Stadium. Die Ungarn müssen Deutschwestungarn herausgeben und der Uebergangsverwaltung des Feindbundes unterstellen, der es seinerseits wieder an Oesterreich übergibt. Leicht wird es den Magyaren nicht werden. Sie werden im letzten Augenblicke noch alles aufwenden, daß es nicht dazu komme. Ein Beispiel, wie man es macht, um einen jetztzeitigen Macht- und Rechtspruch unberücksichtigt zu lassen, haben die Ungarn am Vorgehen Polens in der oberösterreichischen Frage gesehen. Die österreichische Politik sollte also vorabwendend schon jetzt in der Stille alle Vorkehrungen und Maßnahmen treffen, die eine Wiederholung des korfantischen Raubabenteuers womöglich von vorneherein unmöglich zu machen versuchen. Schon in der allernächsten Zeit muß die Angelegenheit Burgenland in den Vordergrund der politischen Bühne treten. Sie muß uns gewappnet finden inner- und außenpolitisch.

Die schon eingangs erwähnte Angelegenheit, die dringend erforderliche **Abweisung der fast zweihundertdreißigttausend Köpfe zählenden Ostjudenschaft**, ist augenblicklich wieder einmal einem tüchtigen Schlafe anheimgefallen. Es wird daher notwendig sein, diese jermänische Schlafmüdigkeit unserer antisemitischen Führer und Volksvertreter etwas aufzurütteln. Es ist so recht

bezeichnend für die Ohnmacht unseres Parlamentarismus, daß er, obwohl im Nationalrate über eine gesicherte antisemitische Mehrheit verfügend, in der Frage der **Abweisung der Ostjuden** bis heute soviel wie gar nichts erreichte. Unlängst äußerte sich ein alter, erfahrener und allseits angesehener Mann, daß es ein großer Teil unserer antisemitischen Volksvertreter, obwohl parteimäßig hiezu verpflichtet, mit der Judenfrage nicht ernst meine. Ich stimmte dieser Aeußerung nicht zu. Nun aber muß ich sehen, daß er recht zu haben scheint. Es wäre sonst ganz undenkbar, daß die Ostjuden, dieser zum Himmel schreiende Skandal in Oesterreich, noch immer nicht abgeschoben sind, daß sie nicht einmal dann, wenn sie eines Bruches der Gesetze überführt wurden, über die Grenze gejagt werden. Dabei nimmt die Wohnungsnot immer schrecklichere Formen an. Vor den Augen der Behörden rollen Hunderttausende von Kronen im unerhörtesten Wohnungsschiebertum, während andererseits der Preis jedes wichtigen Bedarfsartikels durch den Kettenhandel der Ostjuden in verbrecherischer Weise in schwindelnde Höhen getrieben wird. Regierung und Volksvertretung sehen oder wollen diese Eitergeschwüre am Volkstörper nicht sehen. Es ist an der Zeit, daß einige unserer Volksvertreter, die es mit ihrem Amte wirklich ernst meinen, in der Judenfrage, besonders aber in der Ostjudenfrage einmal tüchtig ihren Mann stellen und veranlassen, daß endlich einmal in dieser brennendsten aller Fragen entscheidendes unternommen wird.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 3. Juli findet evangelischer Gottesdienst statt und zwar in Waidhofen um 9 Uhr vormittags — in Abänderung der Verkündigung beim letzten Gottesdienst — und in Weyer um 3 Uhr nachmittags, an beiden Orten im Rathaus.

* **Vom Rothschilde'schen Forstdienste.** Herr Forstmeister Ludwig Prast wurde zum Forsttrat, Herr Buchhalter Karl Soukup zum Direktionsrat, Herr Kassier Othmar Zlamal zum Rechnungsrat und die Herren Oberförster Heinrich Fruttschnigg, Gaming, und Karl Stadler, Langau, zu Forstmeistern ernannt.

* **Vandes-Oberrealschule Waidhofen a. d. Hbs.** Die Einschreibung der in die erste Klasse neu eintretenden Schüler findet am 4. und 5. Juli, die Aufnahmepriifungen am 6. und 7. Juli statt. Zur Einschreibung haben die Schüler in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen und die vorgeschriebenen Dokumente mitzubringen.

* **Proben des M.G.V. und des Frauenchores.** Nächste Woche finden am Dienstag und am Donnerstags gemischte Proben statt, deren Besuch mit Rücksicht auf das Sängervolksfest unbedingt notwendig ist. Die Donnerstags-Probeprobe ist gleichzeitig die letzte Probe vor den Vereinsferien. Vollzähliges Erscheinen wird gewärtigt! — Der Bericht über den glänzend verlaufenen Sängerausflug nach Weyer kommt in nächster Folge.

* **Vortrag.** Um vielseitigen Wünschen der hiesigen Bevölkerung entgegenzukommen, wird der erst kürzlich aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte Oberleutnant Herr W. Wagner Dienstag den 5. d. M. um 8 Uhr abends in der Turnhalle einen allgemein zugänglichen Vortrag über seine „Erlebnisse in den ver-

schiedenen Gefangenenlagern Sibiriens in den Jahren 1914 bis 1921“ abhalten. Das Erträgnis des Vortrages fließt zur Hälfte dem Fonds zur Errichtung eines Kriegerdenkmales in Waidhofen und dem Deutschen Schulvereine zu. Eintritt K 20.— und K 10.—

* **Sängervolksfest.** Der 10. Juli ist für alle Waidhofener und Zeller und Umwohner von größter Bedeutung. Unser Sternguter von der Weyrerstraße hat nämlich berechnet, daß der angesagte Komet gerade unsere Stadt getroffen hätte, wenn er wirklich mit unserer Erde zusammengestoßen wäre. Daß wir da gewaltig erschüttert wären, ist klar und daß die Milch den nächsten Tag um 5 K teurer gewesen wäre, ist noch klarer. Am klarsten aber ist, daß das Nichteintreffen aller dieser Schrecknisse nun gefeiert werden muß. Darum veranstaltet der Männergesangsverein am 10. Juli im Zeller Kinderpark ein großes Sängervolksfest und ladet dazu alle Bewohner von Waidhofen, Zell und Umgebung freundlichst ein. Um 2 Uhr nachmittags versammeln sich die Festteilnehmer vor dem Gasthofe Insführ und marschieren unter lustigen Marschklängen durch die Stadt zum Festplatze. Was dort zu sehen, zu hören und zu genießen ist, übersteigt die Bilder der kühnsten Phantasie. Man kann ruhig sagen: es gab viele Volksfeste schon in Waidhofen, schöne Feste, aber ein Sängervolksfest noch nie. Nur einiges soll verraten werden, um die Neugierde etwas zu befriedigen. Es konzertiert die vollständige Stadtkapelle. Das war schon öfter der Fall, sagen Sie? Gut, wir geben es zu. Aber hören Sie! Es führen die Turner feine Übungen vor. Es singen Männergesangsverein und Frauenchor heitere Volksweisen. Es tanzt der Volkstrachtenerhaltungsverein „D'Obstaler“ schöne alte Volkstänze. Es treten Bänkelfänger auf. Aha! Sie beginnen zu staunen. Hören Sie weiter! Wie für das leibliche Wohl gesorgt wird, das war noch nie da. Das Schlaraffenland ist ein Kinderspiel dagegen. Das Bierhaus „Zum grünen Kranze“ wird die Münchner Bräukeller in den schwärzesten Schatten stellen, und der radikalste Antialkoholiker muß beim Anblicke der schäumenden Krüge umfallen. Die Utwiener-Heurigenchenke „Zum alten Draher“ schenkt ein Weindel aus, daß die alten Weinbeizer sich kugeln vor Vergnügen. Und dazu spielt eine echte Schrammelmusik. Bei uns ist nämlich alles echt. Das Kaffeehaus wird auf gesektere Elemente eine Riesenzugkraft ausüben. Das Fawenzelt „Zum fliegenden Holländer“ ist besonders für Liebesleute, alleinstehende Junggefallen, schwärmerische Badfische u. Idealisten zuträglich. Und wer gerne in höheren Regionen schwebt und am schwellenden Busen der Natur sein gramvolles Herz erleichtern will, der besuche die Almhütte „Zur fischen Sennerin“. Phantastisch veranlagten Menschen empfehlen wir, in das Zigeunerlager zu schleichen, das im Schatten des Waldes unter Buchenzweig sich aufstun wird. Einige sehr hübsche und glühende Zigeunerinnen kredenzen dort feurigen Punsch und sagen nur Gutes von der Zukunft voraus. Eine Mandolinenserenade wird den nächtlichen Zauber noch erhöhen. Ein ganz neuartiger Tanzboden ist da, auf dem sich tanzen läßt wie auf Spiegelglas. Und den Kindern werden auf dem Festplatze überhaupt alle Märchenträume in Erfüllung gehen. Ringelspiel, Sacklaufen, ein Wettdurchbeißer durch einen herrlich süßen Schlaraffengugelhupf, ein lustiges Würstelspringen und lauter solche köstliche Dinge, die unsere liebe Jugend begeistern werden! Und das Schönste an allem ist, das der langersehnte Preisabbau am 10. Juli endlich beginnen wird. Das Sängervolksfest wird den Anfang

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(36. Fortsetzung.)

Der Bauer hat heißes Blut. Ließe sich Eines darauf ein, ihn unsinnig zu machen und heimzu zu jagen, er ertrotzte dort sein Recht und

Tu's, flüsterte eine Stimme in ihrem Innern. Davon ließe sich nichts austragen, noch erweisen, — Tu's, flüsterte es wieder, aber diesmal war es, als spräche es ganz nah von außen auf sie ein.

Herr Du, mein Jesus, was sind das für Gedanken?! Was will mir da an? — Dummeheiten! — So sündhaft, wie dumm! — Blieb doch der Andere —

Der lebt auch nit ewig. „Lebt auch nit ewig,“ murmelte sie, als wiederholte sie Worte, die ihr vorgesagt worden.

Da begann sie sich plötzlich, daß sie gesprochen habe, nach Niemand und nirgend hin, sie sah mit scheuen Blicken um sich, dann streckte sie sich rasch aus, zog die Decke über sich und schloß die Augen. Aber während sie den Kopf in das Kissen drückte, dachte sie trotzig: Unsinn! ewig lebt Keiner, doch überlang Mancher. Was g'schäh dann?

Das find't sich! flüsterte es in ihrem Innern.

Kalter Schweiß troff ihr aus allen Poren, dann schauerte sie wieder wie im Fieber zusammen.

Das find't sich! klang es ihr, wie von außen, unmittelbar an dem Ohre.

In diesem Augenblicke tat der Mann drüben einen schweren Atemzug mit weit offenem Munde, es klang wie Geräusch.

Mit Anstrengung unterdrückte Helene einen lauten Aufschrei. Nun begannen ihre Pulse zu hämmern, sie unterschied jeden einzelnen Schlag dem Gefühle nach,

sie empfand es auch, ohne zu zählen, daß in einer genau wiederkehrenden Frist das regelmäßige Klopfen wie durch rasende Doppelschläge unterbrochen wurde und dann flüsterte, wiperte und raunte es ihr zu: Tu's — tu's — tu's — es find't sich — es find't sich! Und das kehrte wieder und wieder, sie wußte es genau: wann, und trotz sie sich die Ohren mit den Händen zuhielt und den Kopf im Kissen und unter der Decke vergrub, es klang immer verwirrender, drängender, gebietender: Tu's — tu's — tu's — es find't sich — es find't sich!

Da warf sie sich aus dem Bette zur Erde und troch auf den Knien in den Winkel hinter ihrer Liegestatt; sie stieß den Kopf hart gegen die kalte Mauer, und blieb mit der Stirne auf derselben lehnen, ihre Hände falteten sich trampfhaft, sie krümmte sich zusammen aus Furcht vor sich selbst, oder vor dem, was aus ihr heraus, wie leibhaftig sie anzufassen und zu bewältigen drohte. Sie begann zu beten, erst im Stillen, dann mit halblauter Stimme; ohne auf den Sinn zu achten, murmelte sie eifrig die Worte, um ihre Gedanken zu verschuchen, und die unheimlichen Rufe zu übertönen. Manchmal erhob sie die Stimme, als wollte sie etwas zurücksprechen das nach ihr fesse; dann war ihr Gemurmel mächtig eintöniger und gegen Morgen brach sie kraftlos in der Erde zusammen und schlammerte ein.

So fand sie der Herrgottsmacher. Unter seiner Berührung schrak sie auf.

„Am Jesu Willen,“ sagte er, „was is 's denn mit Dir?“

„Schlecht is mir g'weßt,“ antwortete sie, „mein Lebn hab ich kein' so schlechte Nacht g'habt.“

„No, wär nit aus,“ meinte er kopfschüttelnd.

XVIII.

Etliche Tage später fand sich mit einmal der kleine, jäbelbeinige Agent der „Handelsgesellschaft für religiösen Hausrat“ in Kleebinders Hütte ein. Er hatte sich die Jahre über äußerst selten blicken lassen und war dann

immer mit einer gewissen Zurückhaltung, aber auch mit aller gebührenden Rücksicht empfangen worden; der Letzteren konnte für diesmal allerdings der Umstand einigen Eintrag tun, daß seit längerer Zeit die Bestellungen merklich abnahmen.

„No, auch einmal anschauen lassen?“ rief der Holzschneider nach der ersten Begrüßung. „Soffentlich bringts mer doch Guts? Schon a schöne Weil her laßt's mich völlig feiern, brauchts auch gar nit!“

„Recht haben Se, Herr Kleebinder, wenn Se sich aufhalten,“ sagte das Männlein. „Die Geschäfte gehen flau. Mein, was wollen Se? Die Gesellschaft war verfallen in ä graufamen Irrtum, se hat gemeint, mit de Woor werd sich verbreiten der religiöse Sinn un mit'm religiösen Sinn wieder de Woor un es werd kan End nehmen; nu verlangt aber nor der religiöse Sinn nach der Woor, die Zahl der Abnehmer is ä beschränkte un die Zahl is erschöpft. Gott, was haben dagegen die Engländer for a reiches Absatzgebiet for indische Götzen, was werden gefabriert in London! Se sein aber ach ä großes Handelsvolk, un is mer immer afgefallen, daß se ihn Sabbath esoi heiligen.“

„Sein 's' Juden?“

„Wo denken Se hin, Herr Kleebinder? Christen, — Christen, sag ich ihnen vom reinsten Wasser. Aber hören Se af ein Rat, Herr Kleebinder, sehen Se sich um um ä Nebenverdienst, wie ich mer hab umgesehn um an'n.“

„Ich wüßt mer kein.“

„Lassen Se sich sagen, machen Se heidnische Figuren.“

„Wenn auch kein Sünd dabei wär, ich verstünd mich nit drauf.“

„Sein Se nit ängstlich, ich an Ihrer Stell würd mit de Götter ach noch fertig werden. Schnitzen Se ein Mann, was gar kein Kleidungsstück trägt, wie anstatt 'n Hosensläh ä Weinbeerblatt und setzen Se ihn af ä Weinsack, haben Se n' Bacchus, geben Se ihm in die Hand 'nen Tremmel, werd es sein der Herakles, lassen Se ihm tragen Flügel an de Füß un ä Stangen wo-

dazu machen. Alles wird staunend billig sein. Der Eintritt beträgt für Erwachsene nur 10 K, für Kinder unter 10 Jahren 5 K. Und wer Glück hat, kann mit einem Gewinn von 1000 K bei der Festlotterie oder mit einem Rucksack voll feiner Lebensmittel den Platz verlassen. Die verehrlichen Hamsterer haben es also am 10. Juli nicht nötig, im Schweiß ihres Angesichtes über die Berge zu laufen, sie brauchen nur in den Kinderpark zu kommen, sich daselbst ein Los zu kaufen, zu gewinnen, und der Rucksack ist voll. — Wenn dann die Dunkelheit hereinbricht, eröffnen die beiden berühmten Pyrotechniker Buchinger und Stobauer ein glänzendes Feuerwerk, von dem unsere Kinder und Kindeskinde noch erzählen werden. — Wer aber nach dem Besen dieser bescheidenen Voranzeige meint, der Schreiber habe wohl etwas aufgeschritten, der tut uns leid; denn er ahnt gar nicht, wie sich der Berichtstatter mähtigen mußte, um nicht noch mehr zu verraten. Zum Schlusse sei noch gesagt, daß ein Teil des allfälligen Reingewinnes der durch das letzte Hochwasser Geschädigten zufließt und ein Teil örtlichen Wohlfahrtseinrichtungen abgegeben wird. Der Festauschuss.

*** Lehrer-a capella-Chor.** Am 18. Juni war der Lehrer-a capella-Chor in St. Pölten. Die St. Pöltner Zeitungen schreiben über das Auftreten dieses erstklassigen Männerchores einen begeisterten Bericht. Wir können also mit Recht gespannt sein. Heute, wo es so schwer ist und so teuer, sich einen hohen musikalischen Genuß zu verschaffen, ist es doch höchst dankenswert, wenn es eine Vereinigung wie der Lehrer-a capella-Chor unternimmt von Stadt zu Stadt zu reisen, um den armen, in Kunstfachen ausgehungerten Provinzler wahrhaft edle Kunst zu bieten. Wenn nicht noch in letzter Stunde eine Terminverchiebung stattfindet, so kommen die Künstler am 20. Juli nach Waidhofen.

*** Sonnwendfeier des Turnvereines.** Trotz eines heftigen Gewitterregens, der in den Abendstunden über unsere Stadt niederging, versammelte sich Freitag den 24. Juni eine stattliche Zahl von Mitgliedern und Freunden des Turnvereines auf der Höhe des Schnabelberges, um die Sonnwendfeier in einfacher Weise zu begehen. Wenn auch der Regen den umfangreichen Holzstoß durchnäßt hatte, bald loberten mächtige Flammen in die dunkle Nacht. Turner Schweiger würdigte in kurzen markigen Worten die Bedeutung der Weisheit und kraftvoll klangen die Weisen völkischer Lieder. Vollauf befriedigt zogen in nächstlicher Stunde die Teilnehmer der Stadt zu, den Wunsch im Herzen, es möge bald die Stunde schlagen, die unserem armen Vaterlande bessere Tage bringen werde. —

*** Blumentag des Deutschen Schulvereines.** Der diesjährige Blumentag hatte einen über alles Erwarten glänzenden Erfolg — ein Lichtbild in unserer schweren Zeit des Hoffens und Harrens. Die Bevölkerung von Waidhofen und Zell hat reichlich gegeben und sei dafür herzlichst gedankt, aber daß sie es getan, ist das Werk der jungen Damen. Wie sie es angestellt haben, ob es nur ihr unermüdeten Fleiß gewesen, oder noch irgend eine Zauberei aus bittenden Augen, man weiß es nicht, man weiß nur von einem Reinertag in noch nie da-gewesener Höhe, von dem ein Drittel im Betrage von 4000 K für die Ueberschwebenden des Stadtgebietes Waidhofen und von Zell zuhanden des Bürgermeisters hinterlegt wurde. Der Deutsche Schulverein hat für diesen schönen Erfolg zu danken den Fräulein: Michinger, Bene, Bittner, Choc, Dejevo Wa und Etti, Edelmeier Mizzi und Anna, Großbauer Hilbe, Hiesböck, Jag Gretl, Karlinger, Kollmann Hansi, Müller Mina, Prastch Trude und Hansi, Ruciczka, Schwandl Luise,

Schrey Anna und Mizzi, Schmidt Ottilie, Schörghuber, Steinbräcker, Tipta.

*** Ortsgruppe 89 Waidhofen a. d. Ybbs des Deutschen Schulvereines.** Spendenausweis. a) Für den Pflanzergedenkgründenbrief sind bisher eingegangen: 1525 K; b) Für die Kärntnerpende des D.S.V. widmete Frau Dr. Ida Haerpfer aus Herzogenburg anlässlich ihres hiesigen Aufenthaltes 100 K, die Frauen- u. Mädchenortsgruppe aus dem Ertragnisse des am 25. u. 26. Juni abgehaltenen Blumentages 1300 K; bisher ausgewiesen 180 K, zusammen 1580 K. Heil und Dank! Spenden für obige Zwecke werden dankend entgegengenommen von den Ausschusmitgliedern der Ortsgruppen und seitens der Druckereileitung des „Boten von der Ybbs“.

*** Vollversammlung Kotes Kreuz.** Der Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs vom Roten Kreuze hielt unter dem Vorsitze der Frau Präsidentin Marie Brandstätter am Samstag den 25. Juni seine ordentliche 33. Vollversammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch die Frau Präsidentin widmete diese den im abgelaufenen Vereinsjahre verstorbenen Mitgliedern Worte treuen Gedenkens. Der Genehmigung des Protokolls der vorjährigen Vollversammlung folgte der Tätigkeitsbericht über das Jahr 1920, den der 1. Vizepräsident Herr Generalkommissär Karl Paur erstattete. Er schilderte in eingehender Weise den Werdegang bei der Errichtung der Fürsorgestelle für Lungentrante und gedachte aller sonstigen Unternehmen des Zweigvereines. Mit der Bitte, dem Zweigvereine treu zu bleiben, schloß er den heilsällig aufgenommenen Bericht. Herr Kassier Rappus erstattete den Verwaltungsbericht und wurde ihm über Antrag des Rechnungsprüfers Herrn Professor Karl Jäger die Entlastung erteilt und der Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen. Sitzungsgemäß wurden 3 Ausschusmitglieder ausgeschieden, aber neuerdings in den Ausschus gewählt. Bei dem Punkte Unfälle ergriff Herr Fürsorgearzt Dr. Karl Fritsch das Wort zu einem Berichte über die Leistungen der Fürsorgestelle für Lungentrante. Derselbe lautete sehr günstig und fand allgemeine Zustimmung. Zum Schlusse dankte die Frau Präsidentin allen Gönnern des Zweig-

vereines für die diesem gewährte Unterstützung und sprach die Hoffnung aus, daß es dem Zweigverein auch im neuen Vereinsjahre möglich sein werde, durch sein Wirken vor allem der leidenden Menschheit Hilfe zu bringen.

*** Todesfall.** Am Mittwoch den 22. Juni ist Herr Karl Schindler, Hauptmann a. D., in Wien, wo er Pharmazie studierte plötzlich verschieden. Er wurde Montag den 27. Juni am Wiener Zentralfriedhofe beige-
setzt.

*** Salontonzert.** Die früher so beliebten Salontonzerte im Großgasthofe Brüder Inzöhr finden von nun an wieder jeden Mittwoch abends 1/8 Uhr unter der persönlichen Leitung des Stadtkapellmeisters Herrn Rudolf Pribitzer statt. Das erste Konzert wird sonach Mittwoch den 6. Juli abhalten.

*** Städt. Handelsschule in Steyr, Ob.-Dist.** Die Einschreibungen in die zweiklassige Handelsschule für Knaben und Mädchen samt Vorbereitungs-klasse und in den Einjährigen Tageskurs finden bis 10. Juli und vom 15. bis 19. September 1921 statt (siehe Anzeige!).

*** Hochzeitskränzchen.** Samstag den 2. Juli findet in Frau Jz. Wachenbrenners Gasthaus das Hochzeitskränzchen der Brautleute Sabine Voglauer, Fuchslug und Johann Huemer, Steinakirchen a. d. Traun, Ob.-Disterr., statt. Beginn 6 Uhr abends.

*** Verkehrsweiterung auf den Linien der Bundesbahndirektion Villach.** Die Direktion Villach teilt mit: Ab Freitag den 1. Juli wird der Verkehr nachstehender Züge aufgenommen: Amstetten—Selztal Zug 813 (ab Amstetten 15.15), St. Michael—Waidhofen a. d. Ybbs Zug 812 (ab St. Michael 10.10), Selztal—St. Michael Zug 911 (ab Selztal 14.15), Hieselau—Eisenerz Zug 1318 (ab Eisenerz 17.50) und 1319 (ab Hieselau 19.17) täglich statt wie bisher nur an Sonn- und Feiertagen. Die Personenbeförderung bei Zug 8186 in der Strecke Selztal—Kleinreifling (ab Selztal 14.20) entfällt. Hingegen kann die mit 1. Juli beabsichtigte Aufnahme des Verkehrs der Schnellzüge 905 (ab Wien Westbahnhof 14.00) und 906 (ab Selztal 9.35) in der Strecke Wien Westbahnhof—Amstetten—Selztal und des Zuges 814 (ab Selztal 6.35) in der Strecke Amstetten—Selztal noch nicht erfolgen. An Stelle der Züge 906 und 814 bleibt auch weiterhin Zug 914 (ab Selztal 9.20) im Verkehr. Gegenüber dem im Aushangfahrplan, 4. Blatt, verlautbarten Fahrprogramm bleiben mithin am 1. Juli bis auf weiteres noch nachstehende Einschränkungen in Kraft: Es unterbleiben: Amstetten—Selztal die Schnellzüge 905 (ab Amstetten 16.53) und 906 (ab Selztal 9.35) und Personenzug 814 (ab Selztal 6.35); Klagenfurt—Wfling die Schnellzüge 1101 (ab Klagenfurt Hb. 17.55) und 1102 (ab Wfling 10.10); Villach Hb.—Rosenbach die Schnellzüge 703 (ab Villach Hb. 18.30) und 704 (ab Rosenbach 11.19); Weizelsdorf—Ferlach 2054 (ab Ferlach 11.55). Dagegen bleibt Zug 2054a (ab Ferlach 11.55) bis auf weiteres täglich im Verkehr.

*** Zuderzusatzarten.** Dieselben sind für Juli für bezugsberechtigten Angestellten, für Bergknappen, für Forstarbeiter, für gewerbliche Arbeiter in ununterbrochenen Betrieben (nur Nachtschichtler), für Kinder bis zu 6 Jahren, für bezugsberechtigten Mütter und für Kranke bei der Brotkommission II (Unter Stadtplatz 24) ab heute während der gewöhnlichen Amtsstunden zu beziehen.

*** Beerstehungsanzeigen bei Sommerwohnungen.** Das ehemalige Finanzministerium hat mit dem Erlaße vom 16. Dezember 1907, Z. 91.624, genehmigt, daß die Beerstehungsanzeigen bei Saison-(Sommer-)Wohnungen in

Kärntner Bank

Zweiganstalt Wien I.

Börsegasse 10

Formnr.: 14.349 u. 15.390 Drahtanschrift: Kärntner Bank Wien

Hauptanstalt: Klagenfurt. Zweigstelle: St. Veit a. d. Glan.

Zweiganstalten: Villach, Wien, Wolfsberg.

Aktienkapital: R 35.000.000.

Reserven: rund R 30.000.000. 1608

Alle bankmässigen Transaktionen.

Gelder werden in laufender Rechnung mit 4% verzinst.

van sich statt 'er Brekeln ringeln ä poor Schlangen, is der Merkur fertig, de Hauptsach in der Mythologie ist de Natürlichkeit. De Garb kennen Se ach dran ersporen, machen Se de Figürchen nur recht schmukig, das is ä Kunstwert, was Platina heißt. Ich besorg Se, wenn Se wollen ä ganzes Mythologien-Buch, worein se alle stehen afgeschnitten, de Götter un de Göttinnen."

"Dös sein dö Weibeln von dö, was nix anhabn? Schau dö ach so aus?"

"Einselweis tragen welche esoi alte Kleidungsstücke; aber wenn Se mer folgen, Herr Kleebinder, so machen Se nur Vernunft, se sein immer verkäuflich. Uebrigens was red ich Ihnen vor, als das wär for Se was ganz Neues? Sieht doch de Venus af ä Hoor gleich der heiligen Eva, af soi ane werden Se doch schon ämol effektuiert haben ä Bestellung?"

"Da irr't's Eng groß," sagel der Herrgottmacher überlegen, „z'erst merkt's Eng, is d'Eva so wenig heilig wie der Adam und nachher tragn dö, 'vor f' der Herr aus'm Paradies jagt, ein Schurz von Laubwerk und dann, in der Wildnuß, ein von Tierfell."

"Nu, was ä großer Irrtum!? Lassen Se de Heiligkeit samt'm Laub un'm Fell weg, so haben Se, was Se brauchen."

Muderl schüttelte ärgerlich den Kopf. „Dös versteht's ös nit. Nie noch is Adam und Eva verlangt worden, begreiflich, wer stellt denn auch so was in d'Stubn, 'n Kindern unter d'Augen?"

"Es gehört ach nix for de Kinder. Schniken Se, wie ich gesagt hab, ä Eva un heißen Se se Venus, was liegt daran? Sie werden mer danken, un um ä Vorbild brauchen Sie ach nix zu sein verlegen." Er deutete nach der Küche, wo Helene am Herde beschäftigt war. „Was haben Se vor ä Prachtweib!"

"Hui Teufel!"

"Wie heißt: Psiu Teufel, wenn Andere sagen: Gott wie schön, un lassen Se verdienen dabei ä Geld? Nu, tun Se's, oder tun Se's nix! Ich hab's gemeint gut mit

Ihnen. Weil mer aber gerad reden vom Geld verdienen; Herr Kleebinder, ich hab Se verdienen lassen, lassen Se mer ach verdienen."

"Habts was z'verhaußieren?"

"Trag ich ä Bünl?" fragte das Männlein beleidigt. „Ich bin ä Agent for ä Lebensversicherungs-Gesellschaft, un als solcher, möcht ich gern machen mit Se ä Geschäft; lassen Se sich versichern."

Muderl schüttelte abwehrend die Rechte. „Lebensversicherung? Dös kennen mer, ich hab mer sagen lassen, 's selb wär eigentlich ä Sterbensversicherung: Einer, was lang lebt, find't 'es Zahlens kein End und n' Wortel hätt nur der, was gleich nachn ersten Einzahlungen hinlegt und verstirbt."

"Hehe, recht habn Se, Herr Kleebinder, es is eigentlich ä Versicherung for'n Todesfall, aber Se glauben gar nix, was ankommt af soi ä Titel! Mer kenns doch nix heißen: Todesversicherung? Was ä Menge Leut möchtens sich scheuen beizutreten?"

Heißt's wie d'r will, ich bin nit fürs lange Zahlen, noch fürs gache Sterben."

"Gott, de Lung kenn mer sich 'eraus reden bei de Bauersleut, un se affklären über das Wesen von de Affekurang! Wenn ich afzeig de Vorteile von aner Versicherung for'n Todesfall, 'n Hagelschlag, Brand- un Wasserschaden, Einrichtungstücke un Reiseunfälle, stehen se nix da un schütteln mit de Köpf un ferchten un wünschen zugleich aus pur'n Geiz, daß möcht kommen schon in de erste Zeit 's Sterben un der Hagel un Feuer un Wasser un Gerätschafts- und Körperschaden?! Gott, der Gerechte, wär ä Geschäft das, wobei könnt florieren ä Gesellschaft! Liegt es doch for jeden vernünftigen Menschen af der bloßen Hand, daß mer kenn nor aus'n Einzahlungen von Tausende erausbehalten for de Wenigen, was ä soi ä Unglück betrifft, ä Vergütung."

"No, dö sein doch schön dumm, was für Andere zahlen."

"Des sein de Geschaidten, Herr Kleebinder. Weil Keiner von de Vielen kenn wissen, ob er nit morgen werd sein unter de Wenigen, was ä Malör betrifft! Manche tun ach erschrecklich fromm un künnen su steigen mit de Redensort, ihr Leben un Hab un Gut stünd in Gottes Hand, un wenn der se oder de Ihnen will treffen, werd er sie treffen."

"Dö habn doch gwiß recht."

"Recht habn se als fromme Leute; aber es werd doch nit verstoßen gegen die Frommheit, es werd doch nit verstoßen gegen die Ergebung in den Willen Gottes, wenn Einen trifft ä Schlag von oben, daß unterhält de Affekurang de Hand, damit es nix ausfällt su groß?"

"Dös is mer z'fein. Ich weiß, de Affekurang halt' schon früher dö Hand unter und dö soll mer ihr fülln."

"Wie kommen se mer wor? Aus nix werd nit! Glauben Se, mer werd ihnen unentgeltlich helfen aus einem Unglück 'eraus, su einer Zeit, wo mer müß bezahlen, daß Andere kommen 'enein?! Sahlen se nix for'n Krieg, for de Gefängnisse, for de Findelhäuser, for de Irrenanstalten, for de Spitäler?! Mü?! Was wollen Se also haben umsonst ä Versorgung für Witwen und Waisen, ä Versicherung von Ernte und Grund, ä Schutz vor Feuer un Wasser?! Sein se geschaidt, lassen se nit ungenüßt vorübergehen de günstige Gelegenheit; unse Einer kommt selten in der Gegend."

"Von mir aus könnt's schon wegbleiben. Was hab denn dö davon?"

"Das will ich Se sagen, Herr Kleebinder, ä klar Profession, wie vor jede Kundschaft, was ich hühbring de Gesellschaft."

"Dö soll leicht ich Eng zahlen?"

"Bewohr, de saht de Gesellschaft."

"Und woher nimmts dö?"

"Von de Kosten."

(Fortsetzung folgt.)

Hinzuft als rechtzeitig eingelangt auch dann zu be-
amts handeln sind, wenn sie — ohne Rücksicht auf den
Beginn der Saison — bis längstens einschließl. 14.
Juli des Steuerjahres eingebracht werden.

* **Bekanntnisse zur Vermögensabgabe.** Die allgemeine
Bekanntnisfrist zur Vermögensabgabe wurde bis 31.
Juli 1921 verlängert.

* **Sonnenwende.** Das Wetter war heuer den Feiern
der Sonnenwende wenig günstig. Ein heftiger Gewit-
terregen hatte abends den Landregen abgelöst und erst
gegen 9 Uhr aufgehört. Man sah deshalb wenig Sonn-
wendfeuer. Der Turnverein war in strömendem Regen
zur Feuerstätte am Schnabelberge marschiert und
brachte glücklich seinen Holzstoß zur Entzündung. Die
Feier des Männergesangsvereines im Schillerpark aber
konnte leider wegen der Nässe nicht abgehalten werden.

* **Vom Wetter.** Die lange Regen- und Kälteperiode
hat endlich ein Ende genommen mit einem am vorigen
Freitag abends trotz der Kälte auftretenden starken Ge-
witters. Samstag war schönster blauer Himmel und
die sommerliche Hitze setzte sofort wieder ein. Seither
haben wir unfer fast tägliches abendliches Gewitter oder
auch mehrere. Leider haben heuer die Blitze starke Nei-
gung irgendwo einzuschlagen und sind schon mehrere
Bauernanwesen in der weiteren Umgebung Waidhofens
abgebrannt.

* **Theater.** Direktor Klang versteht es, das Interesse
am Theater immer wach zu erhalten. Mit Schnitzlers
„Lieberlei“ begann eine erfolgreiche Gastspielreihe des
Hrn. K a z l e r vom Wiener Lustspieltheater. In der
Operette „Der Tanz ins Glück“ von Stolz feierte sie
förmliche Triumphe. Die leichte Operettensache wurde
durch die geschickte Inszenierung, durch die Mitwirkung
der drei Fräuleins S t e p a n e t, die gesanglich und
auch darstellerisch ganz fest auf den Brettern standen,
wesentlich erträglich gemacht. Die angekündigte Wie-
derholung wird sicher beifällig aufgenommen. Von den
bisherigen Operettenabenden war es sicher eine der
besten. Direktor Klang tobte diesmal in Uebermut,
viele Gesangsnummern mußten wiederholt werden und
trotz schwüler Luft war Stimmung im Publikum.

* **Theater-Wochenplan.** Freitag den 1. Juli
5. Gastspiel des Hrn. F i n n y N a h l e r vom Lustspieltheater
in Wien „Blaufuchs“, Komödie in 3 Akten von Franz
Hertzog. Samstag den 2. Juli 6. Gastspiel zum 2ten
und letzten Male „Der Tanz ins Glück“, Operette in 3
Akten von R. Bodansky und Br. Hardt-Warden. Son-
ntag den 3. Juli 7. und letztes Gastspiel, auf allseitiges
Verlangen zum 5. Male „Das Dorf ohne Glocke“, Ope-
rette in 3 Akten nach einer ungarischen Legende von
Arpad Pastor.

* **Waidhofener Kinetheater.** Samstag den 2. und
Sonntag den 3. Juli: „M a r q u i s d' O r“, Hochstapler-
komödie in 5 Akten. Der Film ist ein Gemisch von
Gauertkomödie, Artistendrama und Detektivdrama,
zeichnet sich durch eine spannende und unterhaltende
Handlung, flottes Spiel, schöne Bilder, hübsche Variete-
nummern usw. aus. Das Spiel der Hauptdarsteller
Reinhold S c h ü n z e l und Hanni W e i ß e sowie der
übrigen Darsteller ist erstklassig, Ausstattung und Foto-
grafie ebenfalls einwandfrei. Das Stück hat überall
gut gefallen.

(Die höher verzinsten 6%igen Staatschahscheine.)
Die drückende Notenüberflutung, welche wir schon seit
dem Umsturze sehr unangenehm empfinden müssen,
dauert fort, obwohl all Anstrengungen von Seiten der
maßgebenden Kreise unternommen werden, diesem ge-
fährlichen wirtschaftlichen Uebel zu steuern. Auch die
Bevölkerung wäre imstande, zur Heilung dieser Krank-
heit beizutragen, wenn es in weiten Schichten erfährt
werden könnte, wie tiefgreifend die gewaltige Noten-
überflutung auf die Volkswirtschaft hemmend einwirkt.
Die Begebung der 6%igen Staatschahscheine, welche
vor einigen Monaten an die Öffentlichkeit erfolgt ist,
hat gewiß auch zum Teile für die Abschöpfung des No-
tenüberflusses gewirkt, allein der Betrag von etwas
mehr als eine Milliarde kann hierbei nicht voll ins Ge-
winn fallen. Es erscheint daher notwendig, daß alle
Kreise, welche dazu imstande sind, sich dessen bewußt
werden, daß die überflüssig gehampterten Noten oder
sonst aufgesparten Gelder der öffentlichen Verwertung
zugeführt werden müssen, sollen wir einen rationalen
Abbau der Notenüberflutung herbeiführen können. Der
Ankauf von Schahscheinen empfiehlt sich zu diesem Zweck
ganz besonders, zumal durch eine neuerliche Verfügung
des Bundesministeriums für Finanzen eine höhere Ver-
zinsung in der Weise angeordnet wird, daß jene Schah-
scheine, welche länger als ein Jahr nicht der Kündigung
unterworfen werden, mit einem höheren Zinseszins
von 0.4% zurückgezahlt werden. Es ist gar keine Frage,
daß diese höhere Verzinsung den Schahscheinen auch viele
Freunde und Abnehmer zuführen werde.

* **Böhlerwerk. (Theater.)** Samstag den 2. um
8 Uhr abends und Sonntag den 3. Juli um 4 Uhr nach-
mittags veranstaltet das Stegbaumitee unter Leitung
des Herrn Viktor Meninger zu Gunsten des Stegbaues
im Bertsheim (Barade) in Böhlerwerk eine Theater-
aufführung. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel:
„Die Furcht vor der Schwiegermutter“ und die Posse
„Das Rendezvous im Pavillon“ oder „Alles Militär“.

* **Hbsitz. (Vermählung.)** Am 7. Juni fand in
der Pfarrkirche zu Hbsitz die Vermählung des Herrn
Edmund B r u n n b a u e r, Gendarmeriepatrouillen-
leiter, mit Hrn. M i z z i Z e i l i n g e r, Privatbeamtin in
Hbsitz statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Hbsitz.** Sonntag, 3. d. M. findet in Heigl's Gast-
hof um 1/3 Uhr nachmittags ein sogenannter Eltern-
abend (besser „Elternnachmittag“) statt. Folgende Vor-
träge stehen auf der Tagesordnung: „Die Religion im
Dienste der Erziehung“ (Herr P. Franz Dieminger),
„Kindererziehung im vor- und nachschulischen Alter“ (Herr
Lehrer Josef Diemberger), „Land und Leute in Turke-
stan“ (Herr Lehrer Frik Rouschal), „Von Passau bis
Hainburg“, Lichtbildervortrag (Herr Lehrer Frik
Müller). Im Interesse unserer Kinder werden Eltern
und Schulfreunde herzlich eingeladen, recht zahlreich
zu erscheinen. 5.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelische Gemeinde Amstetten.** Der nächste
Gottesdienst findet am Sonntag den 3. Juli, 10 Uhr
vormittags im Rathaussaal statt. Es werden keine be-
sonderen Einladungen mehr ausgeschiedt, da nun eine
feste Gottesdienstordnung besteht: die Gottesdienste fin-
den regelmäßig jeden 1. und jeden 3. Sonntag im Monat
statt. Kanzelstunden täglich von 8—10 Uhr vormittags
im Evangelischen Gemeindehaus, Preinsbacherstraße 8.
Fernsprecher 2 von 70.

— **Ademische Tafelrunde.**
Am 16. Juli findet in Herrn Nagls Gasthause in
Wschbach die 20jährige Gründungsfeier der akademischen
Tafelrunde Amstetten statt. Alle Herren Akademiker
sind zu dieser Feier auf herzlichste eingeladen.

— **Todesfall.**
Samstag den 25. Juni verschied nach längerem Lei-
den Frau Ernestine B a r t a l. Das Leichenbegängnis
 fand am Montag, 5 Uhr nachmittags statt.

— **Sonnwendfeier.** Der deutsche Turnverein Amstetten
hielt am 24. d. M. abends trotz des schlechten Wetters,
das tagsüber geherrscht hatte, auf der abgeholzten Kuppe
des Koburgerwaldes über dem zum Jakobbrunnen
führenden Spazierwege unter zahlreicher Beteiligung
seitens der volksbewußten Bevölkerung Amstettens
eine Sonnwendfeier ab. Nach Abingung eines Schar-
liedes hielt der Vereinsprediger Notar Vogl die Feuer-
rede, worauf das Schwurlied „Wenn alle untreu wer-
den“ folgte. Nachdem noch die Jungmannschaft und die
Turnerinnen den Feuersprung unternommen hatten,
ging es bei Fackel- und Lampenbeleuchtung unter fro-
hem Sang zur Stadt zurück, wo in Riermayers Gasthof
noch eine lustige Erkneipe den Abschluß machte.

— **Vortrag.**
Dienstag den 28. Juni hielt, wie bereits gemeldet,
Herr Ing. Frik Willfort einen Vortrag über
„Land und Leute von Turkestan“. Die Schülervor-
stellung, die um 3 Uhr nachmittags stattfand, wies einen
Massenbesuch auf. Die junge Schar war von den Aus-
führungen recht befriedigt. Abends fand derselbe Vor-
trag in breiterem Raume statt. Die interessanten Schil-
derungen, die Selbsterlebtes wiedergaben — Herr Ing.
Willfort war in Turkestan kriegsgefangen — wurden
durch eigene Lichtbilder trefflich ergänzt. Reicher Bei-
fall lohnte den Vortragenden.

— **Freiw. Feuerwehr Amstetten Stadt. — Feuerlösch-
wesen und Brände.**

Auf der Durchfahrt zum Feuerwehrfeste in Maut-
hausen begriffen, traf Sonntag den 26. d. M. eine Auto-
mobilsprike der Firma W. Knaut in Wien, welche auch
die für Amstetten bestellte in beiläufig einem Monat
liefern wird, hier ein. Ueber Eruchen des Kommandos
erklärten sich die Vertreter der Firma gerne bereit, das
Gerät öffentlich vorzuführen. Gegen halb 10 Uhr vor-
mittags fuhr die Spritze, ein für die Fabriksfeuerwehr
der Fiatwerke in Wien geliefertes Univerfalgerät mit
35 HP Fiat-Motor, Knautpumpe mit 900 Minuten-
litern, 30 km Stundengeschwindigkeit, Plätze für 11
Mann Bedienung, Gewicht 3000 kg am Hauptplatze vor,
wo sich sofort eine große Menschenmenge ansammelte,
die der Vorführung großes Interesse entgegenbrachte.
Allgemeines Staunen und Befriedigung über die groß-
artige Leistung des Gerätes war die Folge der kleinen
Uebung und vielfach wurde der Wunsch laut, wenn nur
schon bald die Lieferung der bestellten Autospritze er-
folgen würde. Kaum war die Vorführung beendet, kam
die Nachricht, daß bei Viehdorf ein Brand ausgebrochen

sei. Bereitwillig gab der Firmenvertreter die Ein-
willigung, mit der Autospritze die Amstettner Lösch-
mannschaft an die Brandstelle zu bringen. Infolge der
ungenauen Angaben über den Brandort, das Anwesen
des Wirtschaftsbefizers Waser in Schilddorf, wurde die
Spritze nach Seifenegg geführt, dort erst wurde das
Brandobjekt gesichtet. Durch diesen Umweg, der einen
Zeitverlust von 6 Minuten bedang, langte das Gerät
erst 20 Minuten nach Signalisierung am Brandplatze
ein, begann sofort die Bekämpfung des Brandes und
konnte in kurzer Zeit die Beseitigung der Gefahr für die
Nachbargebäude festgestellt werden. Durch den Umstand,
daß zur Zeit des Brandausbruches, der von einem
7jährigen Knaben verursacht wurde, niemand im Hause
war, die meisten Ortsbewohner sich in der Kirche be-
fanden, war es der als erste am Brandplatze eintreffen-
den Feuerwehr von Viehdorf nicht mehr möglich, das
Vieh auszubringen. Der Besitzer, der mit seiner Toch-
ter eine Wallfahrt nach Maria-Tafel unternehmen
hatte, beklagt außer dem Gebäudeschaden auch den Ver-
lust von drei Kindern und sämtlichen Schweinen. Die-
ser Brandfall hat den deutlichen Beweis erbracht, wie
außerordentlich notwendig die Anschaffung der Auto-
spritze durch die Feuerwehr Amstetten ist, welche hohe
Leistung dem Geräte innewohnt und welche große Werte
gerettet werden können, wenn, was in Durchführung
begriffen ist, die klaglose rasche Feuermeldung einge-
führt ist. Bei dieser Gelegenheit soll nicht verjäumt
werden, nochmals an die Haus-, Hof- und Fabriksbesitzer
das Eruchen zu richten, den Sammlern der Feuerwehr
Amstetten für den Autospritzenfond den hohen Anschaf-
fungskosten und der heutigen Geldentwertung entspre-
chende Beträge zu spenden. — Montag den 27. jog über
die Umgebung dichtes Gewölk auf, und alsbald durch-
zuckten fast in allen Himmelsrichtungen zahlreiche Blitze
das Gewölk. Es währte nicht lange, wurde auch schon
das Feuerzeichen gegeben. In ertauulich kurzer Zeit
war die hilfsbereite Wehrmannschaft zur Ausfahrt be-
reit, doch die einlangende Meldung, daß in Aufenthal
bei Ded ein Brand entstanden sei, machte eine Ausfahrt
wegen der großen Entfernung mit einer pferdebespann-
ten Spritze unmöglich. Wegen des drohenden Unge-
witters blieb die Mannschaft für eine allfällige weitere
Hilfeleistung versammelt. Gegen 1/10 Uhr ertönte
neuerlich das Feuerzeichen und starker Feuerchein leuch-
tete in der Richtung Neuhofen auf. Die sofort wieder
zur Abfahrt bereitgestellte Motorspritze konnte aber auch
bei diesem Brande nicht Hilfe leisten, da auch dieser
Brandplatz, das Anwesen des Leherbauern in Allharts-
berg, für eine nicht automobiler Spritze zu weit entfernt
war. Die beiden letzten Brände bewiesen neuerdings,
daß ehestens die Feuermeldung nach dem von der Stadt-
feuerwehr ausgearbeiteten Plane durchzuführen wäre.

— **Fernsprechwesen.**
Wie bekannt, werden ab 1. Juli die Gebühren für
Fernschreiber und Fernsprecher sowie die Mierte der letz-
teren bedeutend erhöht. Auf der anderen Seite wird
die Benützungszeit dieser Einrichtungen auf 22 Uhr
(10 Uhr abends) verkürzt. Das ist also Wiederaufbau
unseres Staates, daß man höhere Preise verlangt und
die Arbeitszeit ganz unberechtigt verkürzt.

— **Kino.**
Samstag den 2. und Sonntag den 3. Juli gelangt
der Film „Der mysteriöse Aktlet“ zur Vorführung. Der
Film wurde in der Vorwoche schon besprochen. Mit
großer Spannung sieht man der Aufführung des Films
über die Geschlechtskrankheiten Montag den 4. und
Dienstag den 5. Juli entgegen. Er wirkt aufklärend
im vollsten Sinne des Wortes. Erhöht wird sein Wert
noch durch die Erläuterungen des Herrn cand. med.
Otto K r o g. Zur Vervollständigung des Programms
trägt die „Wiener Sportwelt“ noch bei. Mittwoch den
6. und Donnerstag den 7. „Der rätselhafteste Fremde“.
Ein Einflamer, der nur das Beste seiner Mitmenschen
will, der überall dort ist, wo ein helfender Arm, ein
tröstendes Wort not tut, wird von der Welt nicht ver-
standen und fällt ihrer Verblendung zum Opfer.
Samstag den 9. und Sonntag den 10. „Die Maske des
Todes“ 1. Teil. Hans Mierendorff, in der Rolle eines
Verbrechers, kann in diesem großartigen Drama wieder
zur vollen Geltung kommen.

* **Mauer-Dehling. (Sonnwendfeier.)** Am Frei-
tag den 24. Juni abends hielt die hiesige arische Orts-
gruppe des Deutschen Schulvereines auf der Hinter-
holzerleiten in Dehling ihre diesjährige Sonnwend-
feier ab, zu welcher sich trotz des kurz vorher nieder-
gegangenen heftigen Gewitters, verbunden mit starken
Regengüssen, mehrere hundert Personen eingefunden
hatten. Nach dem von der Sängerrunde Mauer wir-
kungsvoll zum Vortrage gebrachten Chor „Donauwacht“
vollführte der deutsche Turnverein von Umerzfeld-Haus-
mening, welcher trotz des schlechten Wetters in einer
Stärke von 16 Mann herbeigeeilt war, in ergrarter Weise

„Schicht — Wäsche“.

An der Seife sparen — heißt Geld verschwenden!

Wer an der Seife spart, ruiniert seine Wäsche. Wer seine Wäsche ruiniert, verschwendet sein Geld.
Pflegen Sie Ihre Wäsche durch häufiges Waschen mit guter Seife. Gute Seife konserviert die Wäsche.
Die Wäsche ist heute ein wertvoller Besitz, sie darf nur wenig gerumpelt werden, damit sie nicht leidet.
Verwenden Sie nur Waschmittel, die den Schmutz selbst lösen.

Waschextrakt „Frauentob“ und „Schicht — Seife“
sind diese Waschmittel.



2. Inserat des „Schicht-Preisangebots“.

mehrere Freiübungen unter Leitung des Lehrers Robert Sternbauer. Als dann die Flammen des mächtigen Holzstoßes gegen Himmel emporstiegen, hielt der Obmann der Ortsgruppe, Oberoffizial Adalbert Ott, die Feuerrede. In wirkungsvollen Worten schilderte er die gegenwärtige Not und Drangsal des deutschen Volkes in unserem verarmten Deutschösterreich sowie die schweren Leiden unserer deutschen Brüder und Schwestern, die jetzt infolge des uns aufgezwungenen Gewaltfriedens unter fremdem Joche schmachten, besprach das Bestreben der Feindmächte, das deutsche Volk in jeder Weise zu schwächen, die Freiheit und Einheit zu vernichten, das deutsche Volk auseinander zu reißen. Diesem Bestreben müsse der einmütige Wille des ganzen deutschen Volkes entgegengesetzt werden, das könne nicht besser geschehen als durch Stärkung des Bewußtseins der Zusammengehörigkeit in Leid und Freud. Die Einheit und Freiheit des deutschen Volkes zu wahren und zu verteidigen, ist jetzt unsere Hauptaufgabe, die nicht allein vor den im Frieden von St. Germain geschaffenen Tatsachen Halt machen muß, sondern die auch darauf ausgehen muß, die verloren gegangenen deutschen Gebiete für uns wieder zu gewinnen, die unter fremdem Joch geratenen deutschen Volksgenossen in ihrem völkischen Kampfe zu unterstützen und ihnen vor allem den nötigen moralischen Rückhalt zu bieten. Redner schloß seine mit brausenden Heilrufen aufgenommenen Ausführungen mit dem Gelübnis, trotz der Macht unserer Feinde, trotz ihres Triumphgeschreies an uns selbst und an der Zukunft unseres Volkes nicht zu verzweifeln, sondern als gute Deutsche mitzuhelfen und mitzuarbeiten, auf daß das Morgenrot deutscher Zukunft bald wieder anbrechen getreu den Worten des Liedes:

Wir wollen das Wort nicht brechen
Nicht Bulen werden gleich,
Woll'n predigen und sprechen
Vom heiligen deutschen Reich!

Mit Begeisterung wurde hierauf das Scharlied: „Erneuter Schwur“ gesungen. Nach dem Vortrage einiger Chöre seitens der Sängerrunde Mauer und Absingen mehrerer nationaler Scharlieder sowie dem üblichen Feuerprung begab sich ein Teil der Anwesenden in das nahegelegene Gasthaus des Herrn Josef Hinterholzer, woselbst sich dieselben noch einige Stunden bei den Klängen einer Schrammelmusik recht gut unterhielten und auch dem Tanzvergnügen huldigten.

Aus Haag und Umgebung.

Haag. (Unfälle.) Der Mühlbursche Franz Fröler, in Schwertberg in Stellung gewesen, besuchte seine Eltern, Bahnwächtersleute in Edelhof und wollte am Donnerstag den 23. d. M. von einem großen Baume neben dem Wächterhaus Röschen pflücken. Er hatte sich dabei auf einen zu schwachen Ast gewagt, der brach, worauf der Bursche in die Tiefe stürzte und sich so stark verletzte, daß er in wenigen Minuten starb. Das Leichenbegängnis des überall wegen seines Fleißes und guten Verhaltens geschätzten Berunglückten fand unter zahlreicher Beteiligung am Samstag darauf statt. — Am Bauerngute Kreismayer in der Hub war man Montag den 27. d. M. mit dem Einführen der Heuernte beschäftigt, wobei die Schwester des Besitzers, Rosina Gerstmaier mit dem Fassen des Fadels tätig war. Plötzlich gingen die Pferde mit dem halbbeladenen Wagen durch, die Gerstmaier sprang vom rollenden Wagen und fiel so unglücklich, daß sie unter anderen schweren Verletzungen einen Schenkelbruch sich zuzog, wobei der abgebrochene Knochen sich noch in die Erde bohrte. Herr Gemeindevater Dr. Karl Schweiger ordnete nach erster Hilfeleistung die sofortige Ueberführung ins Spital nach Linz an.

(Volkshilfsverein.) Am 7. und 8. Mai fanden Lichtbildervorträge „Im Märchenhaus“, „Kohlenbergwerk“ und „Die Wachau“, Samstag nachmittags für die Schulkinder, abends für die Erwachsenen statt. Am 12. und 13. Juni folgten Vorträge „Hans Hudebein“, „Vulkanausbrüche“ und „Eine Reise in alter Zeit“. Am Mittwoch den 29. veranstaltete der Verein einen Ausflug nach Enns mit dem Mittagszuge. Es wurde das Museum besucht, wo Herr Direktor Johann Hasenleitner in liebenswürdiger Art die Führung und ausführliche Erklärung übernahm. Bis zur Abfahrt des Abendzuges vergnügte man sich im Gastgarten „zum Hirschen“.

(Von der Schule.) Die Lehrpersonen unternahmen mit den Schülern seit April folgende Lehrausflüge: 4. Knabenklasse nach Ernstshofen (Lederleite), 5. Knabenklasse 2 tägige Bahn- und Schiffsreise in die Wachau bis Krems, 6. Knabenklasse nach Enns und Mauthausen, 3. und 4. Mädchenklasse nach Amstetten und Mauer-Dehling, 5. und 6. Mädchenklasse nach Linz und Pöstlingberg. — Die Lehrerin Josefina Starmühler wurde an die Volksschule Böhrlerwerk versetzt.

(A. K. S. M.) Am 9. Juni jährte es sich zum 2. Male, daß die amerikanische Hilfsaktion in unserem Markte ihre segensreichen Einrichtungen entfaltete. Gegenwärtig werden täglich 400 Kinder gespeist. Es wurde an diesem denkwürdigen Tage eine Erinnerungsfeier veranstaltet. Nachdem die Kinder das Danklied an Amerika gesungen hatten, trug die Schülerin Gruber „Charitas“ von Ottomar Kernstock vor, worauf ein komisches Zwiegespräch zweier Klatschbasen, die sich zufällig auf der Straße treffen, vorgeführt wurde. Die Schülerin Lotte Maizner brachte ein herziges Gespöndel mit ihrer Puppe, die ein neues Kleid bekommen hatte, zur Darstellung. Hierauf folgten Ansprachen der Herren Ober-

tierarzt Achaz als Ortschulratsobmann, des Schulleiters und Leiters der Ausperrung Kaffeehausbesitzer R. Bilek, worauf die Kinder das Lied „Muttersprache“ sangen.

(Sonnenwendfeier.) Der Turnverein veranstaltete am Freitag den 24. Juni in Schafellners Schottergrube eine Sonnenwendfeier. Das Turnen vor der Entzündung des Feuers mußte wegen des vorhergehenden Regens in der Turnhalle, nicht wie beabsichtigt war, auf dem Festplatz, stattfinden. Um 9 Uhr loberte die Feuerfäule auf. Zahlreiche Zuschauer hatten sich eingefunden. Nachdem das Feuer bis zu einem gewissen Grade niedergebrannt war begannen die Turner das Ueberspringen desselben. Zum Schluß fanden sich die Turner und ihre Freunde im Gasthause des Herrn Wagner bei der Bahnhaltstelle zusammen wo der Sprecher Herr Hartmann eine vom deutschen Geiste durchglühete Rede über den alten Brauch unserer Heimat am Sonntag hielt. Scharlieder, Zither- und Lautenwörter der Brüder Artmayer und Vieder mit Lautenbegleitung gesungen von Herrn Kalmus hielt die Teilnehmer noch lange in deutscher Fröhlichkeit beisammen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter in der Au, 21. Juni. (Brand.) Heute gegen halb 11 Uhr vormittags zeigte eine Rauchsäule in der Richtung gegen St. Johann einen Brand an, weshalb die hiesige Feuerwehr unverzüglich dorthin abrückte. Es stand das Haus des Herrn Burger in Hadersbach, Gemeinde Haag, in Flammen, welches leider, trotzdem die Feuerwehren von Wolfsbach, Meilersdorf, Haag, Haindorf und die Eisenbahnfeuerwehr von der Station Haag raschestens zur Hilfe herbeigeleitet sind, bis auf die Mauern niederbrannte. Außerdem wurde die Wagenkuppe samt allen Wagen und Adergeräten eingeeäschert. Auch alle Schweine verbrannten. Außer den Pferden und dem Vieh konnten noch einige Stücke der Einrichtung gerettet werden, so daß der Schaden, der vorläufig nicht genau festgestellt werden konnte, jedenfalls sehr groß ist. Wie verlautet, soll das Feuer dadurch verursacht worden sein, daß sich ein 11jähriger Knabe aus der Nachbarschaft mit einer sogenannten Christbaumrakete spielte und dieselbe entzündete, wobei die Rakete auf das Dach des Burgerschen Hauses flog und dasselbe in Brand steckte.

Imkereie.

Am Sonntag den 10. Juli l. J. findet in Kerschbaumers Gasthof um 14.30 Uhr eine Versammlung statt, zu der alle Mitglieder hiemit höflichst eingeladen werden; auch unser vielverdienter Wanderlehrer Herr Hans Beschaczel wird zu derselben kommen. Der Zweck dieser Versammlung ist die gemeinsame Festsetzung der Durchführungsbestimmungen für die am 14. August l. J. hier tagende Gau- und Landesversammlung und des sich daran anschließenden Imkerfestes, verbunden mit einem Honig- und Geräte- und Gerätemarkt; letzteres kann natürlich nur dann stattfinden, wenn sich das bis jetzt für die Bienenzucht ausgesprochene Mißjahr bessert. Besondere Einladungen werden nicht ausgesandt. Imkerheil! Zweigverein für Bienenzucht Waidhofen a. d. Ybbs.

Ämliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Erhöhung der Strompreise bei den städtischen Elektrizitätswerken.

Stadtrat, Elektrizitätswerks- und Finanzausschuß des Gemeinderates am 27. Juni 1921 haben einstimmig beschlossen, mit Gültigkeit vom 1. Juli 1921 die Strompreise wie folgt festzusetzen:

Pauschaltarife für Licht zwölfstündige Vorkriegspreise.
Pauschaltarife für Kraft durchschnittlich zwanzigfache Vorkriegspreise.

Licht nach Zähler: Für eine Hektowattstunde K 1.20.
Kraft nach Zähler: Beschränkte Betriebszeit für eine HW-Stunde 50 h, Unbeschränkte Betriebszeit für eine HW-Stunde 70 h.

Gleichmäßige Erhöhung tritt auch bei den Heiz- und Kochapparaten ein.

Der Rohölzuschlag gelangt im 3. Vierteljahr 1921 nicht zur Verrechnung.

Ausweis

über die beim städtischen Oberkammeramte bisher eingelaufenen Spenden für die Ueberschwemmten des B. o. W. B.

Frau Marie Stadler K 10, Frau Wilhelmine Stadler K 20, Firma Ignaz Brandstetter K 5000, Firma Bammer u. Co. K 1000, Firma Otto Graf K 500, Firma Winkler u. Co. K 500, Leopold Wagner, Sägewerk K 300, Firma Schrey und Wicha K 400, Firma Smrczka, Schütt K 500, Dir. Robert Pollak, Gerstwerke K 1000, Spenden aus der Sammelbüchse Kronen 7074.40, Dr. Hermann Kemmettmüller K 500, Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs K 1000; Summe K 17804.40.

Bienenwage:

Am 24./6.—15, 25./6.—35, 26./6.—25, 27./6.—10, 28./6.—15, 29./6.—35, 30./6.—5.

Deutsche aller Stände, werdet Mitglieder der Südmart und werbet für sie!

Volksgenossen! Bezieht die strengantifemitische „Deutsche Tageszeitung!“,

Trauerbilder
sind in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs,
Gesellschaft m. b. H. erhältlich.

Erfolg und Tatsachen sind offenkundig

1274

und erweisen Tag für Tag, daß der Ankauf der

6 proz. öst. Staatschakscheine

sich von selbst empfiehlt.

Schon deshalb, weil sie den Vorzug haben, daß sie dreimonatig kündbar, ferner eskontfähig und ohne Ausweisung lässlich sind. Jene Schakscheinkäufer, die vor Jahresfrist eine Kündigung dieser Schakscheine nicht vornehmen, genießen zu den Normalzinsen von 6 Prozent noch einen Aufschlag von 0.4 Prozent.

Bei allen Postanstalten, Banken und Sparkassen kann dieses hochverzinsliche Anlagepapier bezogen werden.

Invalidenkino Amstetten

Spielplan: 1441

Samstag den 2. Juli Sonntag den 3. Juli

Der mysteriöse Athlet.

Montag den 4. Juli Dienstag den 5. Juli

Geschlechtskrankheiten.

Die Wiener Sportwelt.

Mittwoch den 6. Juli Donnerstag den 7. Juli

Der rätselhafte Fremde.

Samstag den 9. Juli Sonntag den 10. Juli

Die Waise des Todes, 1. Teil.

Möbel gesucht!

Guterhaltenes, auch neues modernes

Speisezimmer u. Teppich

zu kaufen gesucht. Angebote an 1799

Dr. Rubisch, Amstetten, N.-Oe.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. ist stets eine 2 K-Marke beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

1796 Ledige Maschin Arbeiter

für Holzwarenfabrik werden mit Kost und Schlafstelle sofort aufgenommen.

Schönhaller-Silva, Meyer a. d. Enns.

Leistungsfähige Firma der Colonialwaren-, (Drogen-) und Schmelzwaren-Branchen sucht tüchtigen, gut eingefährten

Vertreter

Anfragen an F. Vergossen & Co., Wien 9., Klammereggasse 3, (Volksover.)

Suche für Mitte Juli ehrliche, kinderlose

Meierleute

Anfragen an Gut Gmerkt, Post Meyer 1784 an der Enns.

Fuhrfässer

fast neu, abzugeben bei Gayel, Rosenau.

Verschwenden Sie nicht das Gold, das in der Milch steckt, sondern kaufen Sie sich sofort einen Original

SATAN-Separator

mit 10jähriger Garantie. Größte Butterausbeute aus dem geringsten Quantum Milch.

AGRARIA, WIEN, IV., Rechte Wienzeile 1, Abteilung 323.

Akkumulatoren

2, 4, 6, 8, 10, 12 Volt, neu, für alle Arten Lichtanlagen, konkurrenzlose Preise. Wilhelm Elbogen & Co., Wien II., Obere Donaustraße 51. Tel. 49024. Verlangen Sie Spezialofferte! 1772 a

Skabosan-Krätzensalbe

Probetiegel K 35.—, Großer Tiegel K 5.—, Familienportion K 85.—. Nach dem Einreiben: SKABOSAN-PUDDER. — Zur Vorbeugung, Skabosan-Schwefel- und Skabosan-Teer-Seife. In allen Apotheken erhältlich. Generaldepot: Dr. A. Schlosser, Apotheke „Zum hl. Florian“, Wien, IV., Wiedner Hauptstr. 60.

An Einheimische und Fremde! Geben höchst bekannt, daß ich in der angenehmen Lage bin, einen vorzüglichen Mittag- und Abendtisch

in jeder Preislage verabsolgen zu können. Meine bekannt gute Küche wird sicher jeden meiner Gäste zufriedenstellen.

Um recht zahlreichen Zuspruch ersucht

Zäzilia Aschenbrenner Gasthaus „Fuchslau“.

1790

Große Quantitäten

Asbestschiefer und Falzziegel

gute Qualität, MAUERZIEGEL und gewöhnliche DACHZIEGEL, sowie starke DACHPAPPE lagernd.

Florian Schroth, Dachdeckerei & Baumaterialien, Wien, X., Herzgasse 2, Fernruf 58056. Sturmfeste Eindeckungen werden solidest ausgeführt. 1794

1781

10.000 Meter

maischechte Enderlin und Guntramsdorfer Blandrude zu K 115.— und 120.— gelangen ab 2. Juli bei Rudolf Hirschmann, Waidhofen a. d. Y. zum Verkauf.

Die alpenländische

Schafzuchtgesellschaft

Wien I., Babenbergerstraße 5, hat abzugeben:

Zuchtschafe (Mutterschafe und Böcke)

Zeitschafe und Lämmer

der großen Kärntner Rasse (Seeländer) aus eigenen Zuchtbetrieben zu den günstigsten Bedingungen. Auskünfte kostenlos.

1743

Lederne Hand-Reisetasche zu kaufen gesucht. Angebote an die Verm. d. Bl.

Haarzöpfe

nach eingefandten Muster aus eigenem oder fremdem Haar in guter und dauerhafter Ausführung. Reparaturen sowie Nachfärbung alter Zöpfe. Feinste Parfümeriewaren. Einkaufsstelle ausgekämmerter Frauenhaare zu höchsten Preisen.

H. Fohringer, Friseur u. Haarzöpfeherzeuger Ybbs, N.-O. 1777

Heupressen

für Handbetrieb, Hebelsystem, Ballengröße 100x50x50 für Heu, Stroh, Holzwolle, Torfstreu, Seegras, Rogghaar, Baumwolle, Habern usw. konkurrenzlos billig nur bei

Franz Blaser, Maschinen-Niederlage 1793 Hainfeld, N.-O.



Viel Butter aus wenig Milch

können Sie mit meinem Lumax-Separator und Entrahmer von K 4000.— aufw. erzeugen und den Anschaffungspreis binnen Kürze verdienen. Preisliste kostenlos durch Josef Pelz, Wien, XIV., Schweglerstraße 15. Landwirtschaftliche Maschinen aller Art sowie Kupfer-, Wasch- und Brantwein-kessel. Vertreter gesucht!

Motor-Boote

Schlappboote, in allen Ausführungen für jede Tonnenstärke und PH. Einfachste bis feinste Ausführung. Wilhelm Elbogen & Co., Wien, II., Obere Donaustraße 51. Telefon 49.024. Verlangen Sie Spezialofferte! 1772 b

Leset und verbreitet den „Boten von der Ybbs“!

Kraftwerk und Wasserbau-Gesellschaft m. b. H.

Entwurf und Ausführung von Wasser-, Kraft- und elektrischen Anlagen, Bodenverbesserungen, Tiefbauten.

1722 Beratung und Ingenieurbesuch kostenlos.

Zentralbüro: Wien VIII., Widenburggasse 26. Telefon 23-3-01. 20-1-71.

Reform Baugesellschaft m. b. H.

Entwurf und Ausführung von landwirtschaftlichen Hochbauten, Arbeiterwohnhäusern, Fabrikanlagen.

Großer amerikanischer Schnellverkauf

im Restenmarkt, Wien VI., Damböckgasse 10.

Diese Woche gelangen folgende Artikel zu Wohlfahrtsaktionspreisen zum Verkauf:

1 Wagon Sehbire, per Meter K 95.—	12.000 Meter Zwilings, per Meter 187.—
1 Wagon Blandrud, per Meter 112.—	5.000 „ Bettdecken, per Meter 247.—
50.000 Meter Bettzeug 141.—	25.000 „ Schiffs, per Meter -K 124.— 131.—
27.000 Stück Herren- und Damenhemden 337.—	12.000 „ Firmungsbeutel, p. M., 129.— 165.—
16.000 „ Damenblusen, per Stück 337.—	2.000 prima Herrenanzüge K 3790.—
25.000 „ Herrenhosen 542.—	1.000 Stück Mantelkleider in eleganter Aus- führung 875.—
15.000 Meter Tuchstoff, per Meter 467.—	

Täglicher Eingang verschiedener Reste. Provinzversand! Musterkollektionen gratis und franko.

1673

Centralbank der deutschen Spartassen

Zweigstelle Meyer a. d. Enns.

Hauptanstalt: Wien I. — Niederlassungen: Amstetten, Aullig, Braunau a/Inn, Brünn, Dornbirn, Feldkirchen in Kärnten, Freistadt O.-O., Fürstenfeld Steiermark, Gmunden, Graz, Hall in Tirol, Eferding, Hallein, Innsbruck, Jägerndorf, Klagenfurt, Krems, Linz, Mureck Steiermark, Prag, Radkersburg, Ried i/Innkreis, Salzburg, St. Veit a/Bl., Schwanenstadt, Trautenau, Villach, Vöcklabruck, Weiz Steiermark, Wels, Weyer a/Enns, Wiener Neustadt, Wien III, VII und IX.

Übernahme von Geldeinlagen in laufender Rechnung und gegen Einlagenbücher.

Einlagen Zinsfuß in laufender Rechnung 4 1/4 % auf Sparbücher 4 %

Ans- und Verkauf von Geldern fremder Währung. Auslösung von Kreditbriefen. Wechselkont.

Gewährung von Krediten. Einzug von Schecks, Wechseln, Devisen, Anweisungen usw. Durchführung von Dokumenten-Akkreditiven.

Ausgabe von 4% und 4 1/2% Handbillsen, 4% und 4 1/2% Kommunalanleiherdarlehen. Geschäftsstelle der Klassenlotterie.

Agraria-Maschinen vom Besten das Beste!

OBSTMÜHLEN

Weinpressen, Weingartenspritzen und alle sonstigen landwirtsch. Maschinen in größter Auswahl.

AGRARIA, Wien, IV., Rechte Wienzeile 1, Abteilung 156. Zweigniederlassungen in Graz, Linz, Salzburg, Villach und Innsbruck.

MÜHNERAUGEN WARZEN, HORNHÄUT

entfernt schmerzlos mit der Wurzel

Salbenstift GLAVOSTYL Preis K. 15.— Zu haben in Apotheken und Groß-Drogerien oder in der BESCHLOSSER'S APOTHEKE Wien IV. Wiedner-Hauptstrasse 60.

1742

Deutschvolkswirtschaftliche Bankanstalt.

Fleischbauerlehrling wird aufgenommen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1783

Rödin neben Bedienerin per 1. August gesucht. Vorzustellen Geyer, Mache-Wähle. 1791

Lehrmädchen für Damenschneiderei wird aufgenommen. Mizzi Strohmüller, Untere Stadt. 1793

Schiffentocht gesucht; Kost und Bezahlung sehr gut. Gutsverwaltung Hinterlug bei Waidhofen a. d. Ybbs. 1750

Guterhaltenes Gitterbett sofort zu kaufen gesucht. Rudolf Böckhader, Fleischhanerei Ybbs. 1780

Leberhose gut erhalten, wird gekauft. Auskunft Galtner, Brüller, Untere Stadt.

Sehr gut erhaltene **Schreibmaschine** Typewriter Comp., mit sichtbarer Schrift, ohne Farbband, ist zum Preis von 22.000 Kr. verkäuflich. Anfragen unter „Schreibmaschine“ postlagernd Weyer a. d. Enns. 1789

Henne mit 5 Küchlein, sowie übertragene Anabenkleider zu verkaufen. Auskunft Postmeisterstraße 11. 1798



SINGER-Zentralbobbin- und Ringschiff-Nähmaschinen

in erstklassiger Ausführung und Qualität, empfiehlt den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager

Josef Krautschneider, Spezialhaus d. Nähmaschinenindustrie Waidhofen a. Y., Marktstraße 11/12/13/14/15/16/17/18/19/20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100

Offerte auf Verlangen gratis. Anfragen werden auch Untere Stadt 5 (Geipel) aus Gefälligkeit gerne entgegen genommen.

Zufolge Gemeinderatsbeschlusses vom 6. Mai 1921 wurde der Einlösetermin des **Ybbscher Notgeldes** bis 30. Juni 1922 verlängert.

Der Bürgermeister:
F. Gernershausen.

Dr. Manrhofer
in Zell a. d. Ybbs

beehrt sich mitzuteilen, daß er vom 1. Juni 1921 an ein

zahntechnisches Atelier

eröffnet hat und von nun an die Ausführung von künstlichen Zähnen und Gebissen übernimmt.

H. Gilbert, Mitwaren-Handlung, Waidhofen a. d. Ybbs
Unterer Stadtplatz 27, 1. Stock.

Ein- u. Verkauf

von gebrauchten Herren-, Damen- u. Kinderkleidern, Schuhen, Möbeln, Wäsche, künstlichen Zähnen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. 904
Einkauf von Wein- und Mineralwasser-Flaschen.

Vom tiefsten Leid getroffen, gibt Frau **Annie Schindler** in ihrem Namen und im Namen ihrer Schwiegereltern Nachricht von dem Ableben ihres unvergesslichen Gatten

Herrn Karl Schindler
Hauptmann a. D., cand. pharm.

welcher Mittwoch den 22. Juni 1921 nach schwerem, seelischen Leiden durch den Tod seine Erlösung gefunden hat.

Das Leichenbegängnis fand Montag den 27. d. M., nachmittags 1/2 5 Uhr, von der Kapelle des Wiener Zentralfriedhofes statt, woselbst nach feierlicher Einsegnung die Beisetzung erfolgte.

Die heil. Seelenmesse wird in der Pfarrkirche zu Waidhofen a. d. Ybbs am Montag den 4. Juli 1921 um 8 Uhr früh gelesen.

Waidhofen a. d. Ybbs, 29. Juni 1921.

Öffentliche städt. Handelsschule in Steyr, O. Oe.

- Zweiklassige Handelsschule für Knaben und Mädchen.**
Ausnahmsalter 14 Jahre, Bürger- oder 3 Klassen Mittelschule (Lyzeum), sonst Aufnahmsprüfung.
Bei genügender Beteiligung werden eröffnet:
 - Eine Vorbereitungsklasse für Dreizehnjährige.** Keine Aufnahmsprüfung!
 - Ein einjähriger Tageskurs für Jugendliche** beiderlei Geschlechtes; Aufnahmsalter 16 Jahre, abgeschlossene Volksschulbildung.
- Einschreibungen** bis 10. Juli und vom 15. bis 19. September. — Schriftliche Anmeldungen auch während der Ferien. — Beginn des Unterrichtes: 20. September 1921. **Auskünfte und Lehrpläne kostenlos** durch die **Direktion, Steyr**, Schwimmstraße 13, Fernruf 177. 1792

VERLAUTBARUNG.

Das **GROSS-AMERIKANER-RESTENHAUS** WIEN VII., Westbahnstrasse 23
verkauft diese Woche ohne Maßbeschränkung zu äußerst billigen Preisen nachstehende Artikel:
! Kaufen Sie, solange es noch billig ist!

Prima Shifon, 80 cm breit	K 94- u. 110-	Hemdentrone	K 158-
Herl. franz. Battist, gebümt für Kleider	158-	Hanersantenbarcken	158-
Blusen, Schlafrocke u. m.	K 138-	Dirndlstoffe, prima, gar. waschsch.	148-
Stamine, 120 cm breit	225-	Reintücher ohne Rand, formst. lang, per Stüd.	500-
Wäsche und Hemdenzeile von	60- aust.	in Blaudruck gar. waschsch.	122-
Seile schel. Wäsche	165-	Kopftücher, per Stüd.	90-
Doppelbreit	235-		

sowie prima Herren- und Damenstoffe in reichgehaltenem Lager. Ein Versuch überzeugt. Bitte Adresse genau zu beachten, wir besitzen in Wien keine Filiale. Händler und Hausierer Preisermäßigung! Postversand gegen Nachnahme. Muster gratis gegen Einsendung von Frankierungsmarken! 1704

Anstatt jedes besonderen Dankes!

Für die anlässlich ihrer Vermählung dargebrachten Glückwünsche bedanken sich herzlichst

Edmund u. Mizzi Brunnbauer
Ybbs.

Waffenräder



bestes Fahrrad der Republik sowie Prima Gebirgs-Pneumatik kaufen Sie zu EN GROS-Preisen in der 1293

Fahrräder- und Nähmaschinen-Handlung
A. Buchbauer, Waidhofen a. Y.

Schweizer sucht zu kaufen Briefmarken-Sammlungen

sehr große Objekte, wie einzelne Raritäten zu den höchsten Preisen. Komme zu persönlicher Besichtigung. Diskretion versichert. Zahle sofort Kassa in Kronen, Mark oder Franken. Schriftliche, ausführliche Offerte mit Preisangaben dringend an Eugen Szekula, Luzern, Schwyz (Postfach).

Hallo!

Leder für jeden Zweck
Ledergamaschen:

Aus Blankleder aus einem Stück K 1600
" Rindspalt, " " " " 1250

Schuhe:

Herren Box Schnür	1700
" " " braun " " " "	2600
" " " " " " " "	1700
" " " " " " " "	1500
" " " " " " " "	2200
Jüngling Box Schnür 36-39	1350
Damen Box Schnür	1650
" " " braun, 22% hoch, " " " "	2600
" " " Pariser braun	2800
" " " " " " " " " "	1400
" " " Leinen, Par. u. Spang. " " " "	920

Kinder-Schuhe!

Lederwaren und Reiserequisiten.
Zugehörartikel für Schuhmacher, Sattler und Rieme.

Zwirne für jeden Zweck in schwarz, weiß, braun und grau (Kette und Ankermarke 1000 Yard = 915 m, Gemse 450 m).

Schuhleisten in Wiener-, Bauern-, Goiserer- und Amerikanerform.

Gummiabsätze, Schuhpasta (schwarz, braun, weiß), **Schuhwische, Schuhriemen u. Börtl, Einlegesohlen** usw.

Franz Zekl

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 6 (gegenüber Verkehrsbank).

Allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs

Filialen in Wien:
I. Wipplingerstraße 28 — I. Räumlering 1, vorm. Leop. Ränger — I. Eudenberg 14 — I. Etoschim-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Cajsich — II. Praterstraße 67 — II. Taborsbr. 17 — IV. Margaretenstr. 11 — IV. Wiednergürtel 6 — VI. Gumpendorferstraße 70 — VII. Mariahilferstraße 122 — VII. Alsterstraße 21 — IX. Ringhoferstraße 10 — XII. Mariahilferstraße 188 — XII. Meidlinger Hauptstraße 3 — XIV. Märzstraße 45 — XVII. Eiertempelplatz 4.

Oberer Stadtplatz 33
Oest. Postsparkassen-Konto Nr. 92.474. Ung. Postsparkassen-Konto Nr. 28.320.
Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs. Interurb. Telephon Nr. 23.
Zentrale Wien. Aktienkapital und Reserven K 313.000.000.

Filialen:
Bruck a. d. Mur — Brunn — Budweis — Freudenthal — Gding — Graz — Jolau — Klattnerburg — Krakau — Krems a. d. D. — Krummham t. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Weißb. — Neunkirchen — Steyrerb. — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs — Wiener-Neustadt.

Ab 1. Mai 1921:
Spareinlagen: 4% ige Verzinsung. | **Kontoforrent: 4 1/4% ige Verzinsung.**

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.